

Juli 2015

Nummer 5

AVALANCHE

Anarchistische Korrespondenz





Uruguay

Anarquía
http://periodicoanarquia.wordpress.com

Chile

El Amanecer (Chillan)
http://periodicoelamanecer.wordpress.com

El Surco (Santiago)
http://periodicoelsurco.wordpress.com

El Sembrador (Cauquenes)
http://periodicoelsembrador.wordpress.com

El Sol Ácrata (Antofagasta)
http://periodicoelsolacrata.wordpress.com

Sin Banderas Ni Fronteras (Santiago)
sinbanderas.nifronteras@riseup.net

Kiebre (Concepcion - Talcahauano)
http://revistakiebre.wordpress.com

Argentinien

Exquisita Rebeldía (Buenos Aires)
exquisitarebeldia@riseup.net

Abrazando el Caos
publicacion-abrazandoelcaos@riseup.net

Mexiko

Negación
negacion_revista@riseup.net

Italien

Finimondo
http://www.finimondo.org

Tairsìa (Salento)
tairsia@gmail.com

Spanien

Infierno
revista_infierno@yahoo.com

Aversión
aversion@riseup.net

Belgien

Hors Service (Bruxelles)
http://journalhorsservice.blogspot.be

Salto
http://salto.noblogs.org

Niederlande

Kaduuk (Amsterdam)
kaduuk@riseup.net

Schweden

Upprorsbladet (Stockholm)
upprorsbladet@riseup.net

Schweiz

Aufruhr (Zürich)
http://aufruhr.noblogs.org

Dissonanz (Zürich)
dissonanz-a@riseup.net

Deutschland

Wut im Bauch (Hamburg)
wutimbauch@riseup.net

Fernweh (München)
http://fernweh.noblogs.org

Frankreich

Lucioles (Paris)
http://luciolesdanslanuit.blogspot.fr

Subversions
subversions@riseup.net

Vereinigtes Königreich

From Here On In (Bristol)
http://fromhereonin2012.wordpress.com

Kanada

Sabotage Media
http://sabotagemedia.anarkhia.org

USA

Storming Heaven (Seattle)
http://stormingheaven.noblogs.org

PugetSoundAnarchists (Pacific Northwest)
http://www.pugetsoundanarchists.org/

Webseiten

Contrainfo
http://contrainfo.espiv.net

Act for freedom now
http://actforfree.nostate.net

Tabula Rasa
http://www.atabularasa.org

Voz como arma
http://vozcomoarma.noblogs.org

Brèves du désordre
http://cettesemaine.free.fr/spip

Non Fides
http://www.non-fides.fr

Editorial

Die Basis für die Revolte gegen die alltägliche Misere ist eine Kritik der Gesellschaft. Um sich nicht länger den Mechanismen der Kontrolle zu unterwerfen müssen wir aufhören, auch nur temporär oder teilweise an das ideologische Fundament dieser Mechanismen zu glauben.
Für AnarchistInnen ist diese Kritik eine radikale, denn sie ist nicht auf eine bestimmte Form von Herrschaft beschränkt, sondern zielt auf alle Manifestationen der Herrschaft in der Gegenwart, der Vergangenheit und der Zukunft. Die anarchistische Kritik bewegt und provoziert, denn sie demystifiziert die moralischen Grundlagen der Gesellschaft. Potenziell kann sie die sozialen, ökonomischen und politischen Strukturen der Herrschaft ausrenken.
Sie kann Wege öffnen zur Subversion der Gesellschaft.

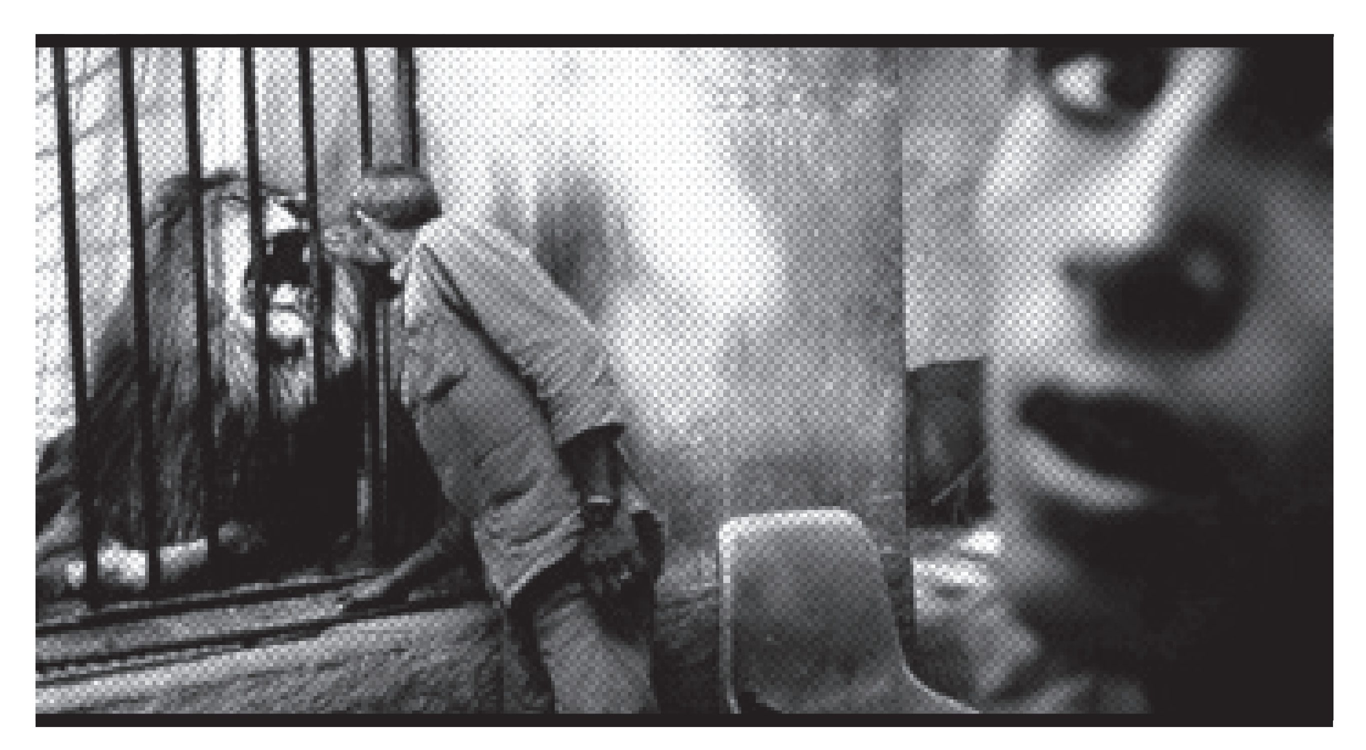
Diese Kritik kann natürlich nicht nur auf der Ebene der Theorie entwickelt werden. Sich nicht am direkten Konflikt mit der Gesellschaft zu beteiligen bedeutet, sich selbst die notwendigen Erfahrungen vorzuenthalten, mithilfe derer die Dynamiken von Vereinnahmung und Repression erst zu verstehen sind. Sie würde so stagnieren, und um dies zu verschleiern, würde sie in unverständlicher Sprache vorgebracht. Sie würde so im schlechtesten Fall zum Werkzeug der Repression und Vereinnahmung werden, in den Händen der Macht. Die Dynamik zwischen kritischer Aktion und Analyse ist eine Lebendige. Sie soll vermeiden, dass während andere spezifische Machtstrukturen demystifiziert werden, andere Formen der Autorität wiederum mystifiziert werden und neuen Kreisläufen von Repression und Unterdrückung der Boden bereitet wird.

Die Repression gegen AnarchistInnen hat nie gewartet, bis es eine anarchistische Bewegung gab die groß genug wäre eine Armee, Guerilla, eine Gegenmacht zu stellen, um die Macht gewaltvoll anzugehen. Sie hat erkannt, dass die Stärke der Anarchie nicht in der Menge der mobilisierbaren SoldatInnen oder Ressourcen liegt, sondern in den subversiven Ideen und den Taten, die sie hervorbringen kann. Jeden Repressionsschlag darauf zurückzuführen, dass die Repressionsorgane eine wachsende Bedrohung in den betroffenen AnarchistInnen sehen, wäre voreilig - und manchmal eine Fehlannahme bezüglich der Möglichkeiten der AnarchistInnen und/oder der Polizei.
Andere Motive mögen relevanter erscheinen - um die Produktivität der Polizei zu zeigen (und ihre eigene Existenz und ihren Ausbau zu legitimieren), um ein Spektakel der Krise zu erzeugen (um z.B. politische Entscheidungen als unabwendbar erscheinen zu lassen), um ein Exempel zu statuieren (um RebellInnen abzuschrecken)…
Aber die Macht wird anarchistische Angriffe auf die sozialen Beziehungen, die sie zum Existieren braucht, niemals tolerieren.

AnarchistIn zu sein oder nicht war nie die zentrale Frage, weil eine radikale Kritik der Autorität in keine Identität oder Adjektive gepresst werden kann. Sie ist eine nie endende Dynamik der Praxis und Theorie einer Kritik, deren Ziel die Subversion der Gesellschaft ist. AnarchistInnen und anarchistische Kämpfe können sich dieser Dynamik nicht entziehen.
Diese Publikation wurde als Werkzeug eben hierfür geboren - Raum für Gedanken zu Möglichkeiten, die anarchistische Kritik zu einer potenziell subversiven Kritik zu machen, sie eintauchen zu lassen in eine Dynamik von Analyse und Aktionen.
Die Projekte des Kampfes (oder die Interventionen von AnarchistInnen in Kämpfen) sind die Erfahrungen, die wir miteinander teilen sollten, um zu verstehen und zu reflektieren.
Die Texte, die auf dieser Basis entstanden sind, sind die Beiträge, die wir für eine Korrespondenz, die eine anarchistische, radikale Kritik der Gesellschaft bestärken, für notwendig halten.

Für Kontakt oder Anfrage nach mehr Ausgaben schreibt an: *avalanche-de@riseup.net*

correspondance@riseup.net
http://avalanche.noblogs.org



Rekuperateure des Bestehenden

Negaciòn - 2015 - Mexiko

In der zweiten Ausgabe dieser Publikation (Negaciòn) wurde bereits über die ins System integrierende Rolle geschrieben, welche sowohl NGOs als auch verschiedene linke und reformistische Gruppen übernehmen, um Aufstände und Konflikte zu befrieden, indem sie sich verschiedene Kämpfe aneignen und sie jener essentiellen Charakteristiken berauben, welche sie in gewissen Momenten erlangt haben. Es wurde ebenso gesagt, dass das System durch ihre Bürgerwohlfahrtsprogramme verschiedene Gruppen in seine Reihen integriert, die in Zukunft eine Gefahr für den sozialen Frieden oder die Stabilität des Landes darstellen könnten. Zusammen mit diesen Institutionen spielen verschiedene Kollektive aus linken Kreisen, ob bewusst oder unbewusst, eine rekuperierende Rolle.

Dies wurde in seiner Gesamtheit „Rekuperation" genannt: Wenn ein Kampf, der dazu tendiert, sich zu radikalisieren, durch linke Gruppen und NGO's ins System integriert wird; oder, wenn es der Staat selbst ist, der diese Arbeit mit seinen eigenen Mitteln durchführt und diese Kämpfe rekuperiert, indem er sie unter seine Kontrolle, Überwachung und Verwaltung stellt. Aber auch, wenn verschiedene linke Gruppen versuchen, an konfliktuellen Kämpfen teilzunehmen und dabei Reformen und Dialoge mit dem Staat vorschlagen, welche diese Kämpfe für die Kontrolle des Staates anfällig machen.

Es ist offensichtlich, aber nötig, zu betonen, dass die *grupos de choque* [Vom Staat geschaffene Gruppen (von Uniformierten Bullen bis zu Faschos)], die geschickt werden, um Demonstrationen oder Unruhen zu sabotieren. während den Aufständen oder Revolten in diesem Prozess der Rekuperation und/oder Assimilation eine wichtige Rolle spielen.

Um dieses Thema etwas mehr auszubreiten, werde ich diesbezüglich ein paar Beispiele erwähnen.

Während den aufständischen Ausbrüchen vom 1. Dezember in Mexiko, als tausende Menschen auf die Strassen gingen, um gegen die Regierungsübernahme von Enrique Peña Nieto zu protestieren, gingen auch linke politische Parteien, Anti-System-Gruppen (einschliesslich der FAM [Federación Anarquista Mexico]) und bekannte ultra-„integrierende" und reformistische Gruppen, wie es ein guter Teil der Bewegung „Yo soy #132"(1) ist, um zu protestieren auf die Strassen, aber immer unter dem Leitsatz – einige auf indirekte Weise – jeden aufständischen Ausbruch zu ersticken, die Revolte zu verwalten und Wasser auf die eigene Mühle zu giessen.

Zu ihrem Unglück nahmen in diesem Moment die Unruhen Formen einer Revolte an, der Angriff auf Symbole der Macht und die Selbstorganisation begannen sich zu propagieren. Auch die Anarchisten ohne Fahnen, Kürzel oder formelle Organisation waren auf der Seite der anderen Ausgebeuteten, die Revolte selbst organisierend. Diese Selbstorganisation, von der ich spreche, übertönte die Stimmen, die zur „Ruhe" ausriefen und von den verschiedenen linken Gruppen aus kamen, welche natürlich sahen, wie ihnen die Kontrolle aus der Hand geriet.

Auch einige anarchistische Kollektive verspürten dasselbe, als sie sahen, dass im aufständischen Moment ihre Synthesen-Organisation weder führend noch repräsentativ war, überhaupt nicht wie 1936 oder 1910, dass sich das Chaos generalisiert hatte und die Autonomie der Ausgebeuteten,

Ausgeschlossenen und Selbst-Ausgeschlossenen ihre alten Leitsätze, ihre alten Schemen und ihre eminenten und wiederholten Aufrufe zum Abwarten und für die „gebührende Organisation“ überholt hatte. Dies sah sich im Nachhinein bestätigt, als die Führer der *Alianza Anarquista Revolucionaria*, die an die FAM gegliedert ist, die Teilnahme der Anarchisten an den Unruhen leugneten.

Am ersten Dezember 2012 brach die Revolte aus. Während der Unruhen, in denen verschiedene Sitze des Kapitals sabotiert wurden und es zu Auseinandersetzungen mit der Polizei kam, wurden hunderte von Personen festgenommen, die Meisten aus dem linken und anarchistischen Umfeld. Es kam zu den gewohnten Verstössen gegen die sogenannten Menschenrechte und „exzessiven Strafen“ für die Gefangenen. Die Mehrheit der Gefangenen wurden wegen Landfriedensbruchs angeklagt, ein Delikt, das im Bundesdistrikt bis zu 36 Jahre Knast vorsah.

In diesem Moment war das Ziel – besonders der Bewegung #132 – die Abschaffung dieses Delikts, da es ein verfassungswidriges Delikt sei, dem es jeder juristischen Grundlage fehle. Dadurch wurden hunderte von Personen mobilisiert, linke Gruppen und Anti-System-Kollektive, einschliesslich einige anarchistische Sektoren. Einige Wochen später, genau gesagt am 28. Dezember, änderte das Parlament des Bundesdistrikts das Delikt des Landfriedensbruchs, wobei es als ein nicht schweres Delikt eingestuft wurde und nun Freilassung auf Kaution vorsieht. Auf diese Weise gelang es allen Gefangenen, aus der Haft entlassen zu werden, aber in Erwartung des Prozesses.

Vieles wurde über diese Reform gesagt. Die #132 rühmte sich zusammen mit seinen Anhängern und nannten diese „Veränderung“ eine „Errungenschaft“ und ein Triumph des Volkes und der sozialen Bewegung. Trotzdem, obwohl die genannten Mobilisierungen, die die Abschaffung des Gesetzes über den Landfriedensbruch forderten, einen minimen Druck ausgeübt haben, sehen wir mit Klarheit, dass die Strategie des Staates eine andere war.

Zusammen mit diesem ganzen Szenario der Unruhen, Molotovs, Mobilisierungen,Verhaftungen und Folterung der Demonstranten kam es im Bundesdistrikt zum Regierungswechsel. Marcelo Ebrad trat sein Amt ab und sein Nachfolger – abgesehen davon, dass er ehemaliger Staatsanwalt der Hauptstadt war – Doktor Miguel Mancera, ein studierter Kriminologe, trat das Amt als Regierungschef der Hauptstadt an. Weder Ebrad noch Mancera, beide Linke und eifrige progressistische Sozialdemokraten, hätten befleckt mit Blut, Prestigeverlust, Folter und willkürlichen Verhaftungen das Amt ab- oder antreten können, aber genauso wenig inmitten der Unruhen und Vermummten; Waffen, die ihre politischen Gegner benutzen würden, um ihnen eine „schlechte Propaganda“ zu machen.

So wurde das Gesetz über den Landfriedensbruch geändert. Unserer Meinung nach ein politisches Manöver als Antwort auf die Krise, welche in diesem Moment herrschte.

Zusammen mit der Entscheidung, das Gesetz zu reformieren, als politische Strategie, um vor den Bewohnern der Hauptstadt in gewisser „Weise“ gut dazustehen, können wir noch die Tatsache hinzufügen, dass die Stadtregierung mit diesem Zugeständnis versuchte, die erhitzten Gemüter der Protestierenden zu beruhigen, die bereits einen neuen Anspruch hatten: die politischen Gefangenen zu Befreien. Aber nicht nur dies, auch in diesem Unterfangen können wir die Züge der Rekuperation wiederfinden.

Auf direkte oder indirekte Weise, als Teil einer Strategie oder aus Zufall, ging die Regierung als Siegerin hervor, im selben Moment, als die progressistische Linke, die Reformisten und namentlich Gruppen wie „Yo soy #132“ dieses Zugeständnis als eine „Errungenschaft“ feierten und sie als einen Fortschritt in der „Demokratie des Landes“ ansahen. Vielleicht ohne sehen zu wollen, dass dies nichts mehr als ein weiteres Kettenglied an den Fesseln der Proletarier war.

Die Regierung siegte, da die Anerkennung dieses Zugeständnisses als eine Errungenschaft Dialog, Einigung und Befriedung voraussetzte.
Die #132 zusammen mit der sogenannten „sozialen Bewegung“ gingen zum Schweigen, zur Delegation, zum Dialog und zum Kompromiss über. Das Ziel, Peña Nieto aus der Regierung zu vertreiben – auch wenn aus einer anarchistischen Perspektive sehr fragwürdig –, was in seinem Moment die Unzufriedenheit der Proletarier zu vereinigen wusste und in starken Unruhen gipfelte, mit Aussicht auf eine Erweiterung „dieses Ziels“, wurde auf einen Stapel von Petitionen und die Feier eines weiteren Tages im revolutionären Kalender reduziert.

Die linken Gruppen waren wieder zufrieden und viele Dinge wurden ruhiger. Alle zufrieden mit ihrer miserablen Reform. Alle zufrieden mit einem neuen Feiertag im Kalender, mit dem Wunsch, dass es im nächsten Jahr gleich wird.

Die weiteren Rekuperateure machten ebenfalls ihre Arbeit – einschliesslich der Politiker der FAM und der anderen Gruppen derselben Linie, welche zum Zusammenschluss aufriefen –, indem sie versuchten, die Dissidenten um jeden Preis in ihre Organisationen einzuschliessen, zur Ruhe und zum Abwarten aufriefen und die verschiedenen, sich im Kampf befindenden Sektoren in das Spiel des Systems, in die sozialen Programme, in die politischen Parteien einschlossen. Die Aufständischen wurden als Vandalen bezeichnet, besonders die anarchistischen und anti-systemischen Individualitäten, die in diesen Tagen an den besagten Aufständen volkstümlichen Charakters teilnahmen. Eine gute Arbeit für die Integration – und auf gewisse Weise für die Kanalisierung der Rebellionen und neuer Gewaltausbrüche –, die in den zukünftigen Demonstrationen, die weniger Teilnahmen kannten und weniger unkontrolliert waren, ihre Früchte trug.

Aber warum die Arbeit der Rekuperation?

Einfach, weil diese Revolten, die anfänglich ihren Slogan gegen die Regierungsübernahme des priistischen Dinosauriers schrien, nicht nur über die Forderungen und Programme der genannten Gruppen, aber auch über den eigenen Aufruf hinaus gingen. Die Revolte vom 1. Dezember war weder gegen Peña noch gegen den PRI, auch wenn sie so begann, so nahm sie im Nachhinein die Form einer Revolte an, die in diesen Momenten des spontanen Chaos die übliche Phase der Forderungen zurückliess, die Phase der Forderungen, die stagniert, die für die Reformisten und „oppositionellen“ politischen Parteien leicht rekuperierbar ist und die Leidenschaft, ein qualitatives Leben zu leben, tötet. Die Dezemberrevolte war die vereinte Wut aller Ausgebeuteten gegen ihre Ausbeutung, das heisst gegen diese Welt und jene, die sie regieren.

In einem Moment stellten einige von uns das Verhalten vieler Anarchisten in Frage, die während der Unruhen eifrig die antipriistischen und reformistischen Slogans wiederholten, als wäre ihre Teilnahme von einem Mangel einer Perspektive und eines klaren Projekts, eines aufständischen Projekts begleitet. Nicht direkt für einen anarchistische Aufstand, weil es dies nicht war, aber ein aufständisches Projekt, das danach streben würde, klaren Einfluss zu nehmen, damit die Revolte sich nicht nur auf der Ebene von revolutionärer Gewalt ausbreitet, sondern auch die Kritik über die Verhältnisse der Ausbeutung und des Todes auf eine breitere und somit globalere Kritik ausweitet. Eine Generalisierung der Kritik und des Angriffs, die weder durch ein vorbestimmtes Programm noch mit apokalyptischen Visionen entsteht, sondern durch den spontanen Prozess der Selbstorganisierung aller Ausgebeuteten. Beeinflussen ist nicht dasselbe wie aufzwingen. Trotz alledem gab es viele Gefährten voller Verlangen, das Bestehende zu Zerstören und Einfluss zu nehmen, damit sich der Konflikt in seiner ganzen Schönheit generalisiert.

An einer Volksrevolte teilzunehmen, bedeutet weder blind die Slogans des „Volkes“, noch die Programme der sozialen Bewegungen zu reproduzieren. Diese Delegationen unserer Individualität interessieren uns nicht. An einer Revolte des Volkes teilzunehmen, bedeutet vor allem ein Begegnungspunkt von Individuen, bedeutet, eine Perspektive von einer neuen Welt vorzuschlagen, einer Welt, die frei von jeder Form von Autorität ist; eine eigene Perspektive zusammen mit den anderen Ausgebeuteten zu schaffen, ohne weder Programmen noch Führern zu folgen. An einer Revolte des Volkes teilzunehmen, bedeutet nicht, sich für „die Sache des Volkes“ zum Märtyrer zu machen, es bedeutet, sich mit den anderen selbst zu organisieren, zu diskutieren, um an gemeinsame Punkte zu kommen. An einer Revolte des Volkes teilzunehmen, bedeutet, in erster Person teilzunehmen, und nicht, wie Schafe einem fremden Schema zu folgen. Aber in erster Linie bedeutet es, Einfluss zu nehmen, damit die Motivation der Revolte und sie selbst sich radikalisieren.

Das Jahr 2013 war eine Zeit der Spannungen in der Hauptstadt dieses stinkenden Landes. Mit der Preiserhöhung der U-Bahn kam es erneut zur Selbstorganisation der Ausgebeuteten und Unterdrückten und zeigte, dass nicht alles feige angenommen oder vom Staat rekuperiert wird.

Grossdemonstrationen auf den Strassen, die Blockierungen der Haupteingänge der U-Bahn, Sabotagen an den Zugangsschleusen, einige Auseinandersetzungen mit den Ordnungskräften, ein Klima, das nach Spannung und Pulver roch. Im Rahmen dieser Spannung gegen die Preiserhöhung der U-Bahn versuchte eine Aktion gegen die SCT (*Secreteria de comunicaciones y transportes*, Ministerium für Kommunikation und Transport) die Reproduzierbarkeit und Wiederaneignung der simplen Sabotageaktionen zu propagieren, eine Aktion – wie viele weitere – , die versuchte, einen Beitrag zu leisten, auf dass sich der Konflikt erneut generalisieren würde. Während dieser Wochen der Spannung wegen der Preiserhöhung der U-Bahn, entflammte die selbstorganisierte, aber auch spontane Wut der Proletarier erneut. Ein Beispiel, wenn auch simpel, aber klar, waren die hunderten Sabotagen an den Zugangsschleusen der U-Bahn und der bekannte „*boletazo*“ [Eine Aktion, bei der eine Gruppe von Leuten die Zugangsschleusen blockierten oder sabotierten und die übrigen Leute dazu einluden gratis die U-Bahn zu nehmen. Diese Aktion verbreitete sich und kam teilweise koordiniert und teilweise spontan Zustande.]. Somit wurde klar gemacht, dass die Sabotage, die direkte Aktion, die Selbstorganisation und die Selbstverwaltung des Kampfes nicht zur Exklusivität einer Gruppe von Spezialisten gehören, aber auch nicht von professionellen Politiker und Führern. In erster Linie sind es Waffen, die in der Reichweite aller sind.

Was diesen Wochen der Rebellion ein Ende setzte, war wieder das Zugeständnis, das die Regierung des Bundesdistrikts mit dem exklusiven Tarif für sozial schwächere Personen machte: Hausfrauen, Studenten, Arbeitslose, usw. Und es somit zu einem Kompromiss und der Befriedung der Ausdrücke von Revolte brachte.

Abschliessend würde ich sagen, dass andererseits wir dafür verantwortlich waren, dass dies geschah. Wir und unsere Unentschlossenheit, mit Perspektive und Objektivität, aber auch laut und ohne Mediation diese rekuperierenden und linken Gruppen zu kritisieren, die den Eindruck machen, “Revolution zu spielen“, unabhängig davon, ob sie mit dem Staat arbeiten oder nicht, einschliesslich Anarchisten. Dieser fehlende kritische Charakter hat teilweise das Vorrücken der rekuperativen Arbeit und dieser Organisationen erlaubt, welche, wir wissen es genau, wegen einer Kritik ihre Arbeit nicht aufgeben, aber vielleicht kann sie die Perspektive der Gefährten und anderer Personen, die sie ihnen gegenüber haben, beeinflussen. Vielleicht kann sie sogar das Klima der herrschenden „Akzeptanz“ rund um diese Organisationen der Rekuperation umkehren.

Das vergangene Jahr 2014 spricht für sich selbst (2). Alle Proteste, Aktionen und Unruhen nach dem Verschwinden der 43 Studenten aus Iguala, aber auch für die Zerstörung des Staates und des Kapitals, für die Freiheit, machten klar, dass die Wut immer noch fortbesteht, dass die soziale Befriedung ihr gewünschtes Ausmass noch nicht erreicht hat, dass in diesem Jahr die Motivation nicht sank, aber im Gegenteil, wie jeden Tag, die Bedingungen auf dem Tisch sind. In jedem Fall waren die Rekuperateure überall und versuchten, in diesem Klima der Spannung, das in der Hauptstadt dieses Landes geweckt wurde, alles, was sie konnten, um das Feuer zu löschen. Jedoch wage ich mich im Widerspruch zum oben gesagten zu fragen: Haben sie ihre Arbeit gut gemacht? Vielleicht schon, aber nur vorübergehend, in Zukunft werden wir schon sehen.

Ein reueloser Aufständischer

Anmerkungen

1. Die Bewegung Yo soy #132 war eine politische Studentenbewegung mit klar reformistischer Orientierung. Die erste Generation dieser Bewegung wurde in der privaten Universität IBERO ins Leben gerufen, als eine Gruppe von Studenten gegen das Meeting von Enrique Peña Nieto, als Teil seiner Präsidentschaftswahlkampagne für den PRI (*Partido Revolucionario Institucional*), das in dieser Universität stattfand, demonstrierten. Die Bewegung #132 kam klar als perredistische (Anhänger der PRD, Partido de la Revolución Democrática) Bewegung auf die Welt, jedoch kam es zu verschiedenen Spaltungen, die eine militantere linksgerichtete Tendenz wählten. Es gibt Leute, die diese Bewegung mit jener von der chilenischen Studentin Camila Sody geführten Bewegung vergleichen. Es gibt ein Buch über #132, das für uns nur ihre Idealisierung darstellt.

2. Hier empfehle ich den Text *Conflicto, la disgregacion y la guerra social*



Wählt sie nicht rein, schmeisst sie raus!

April 2015 - Mexiko

„Als Verfasser eines Essays politischer Philosophie betont das Unsichtbare Komitee eine starke Verachtung für Spekulationen und eine deutliche Vorliebe für die Praxis. Das ist gut, erlaubt es ihnen, sich sowohl im Applaus der unter Vitaminmangel leidenden Gelehrten und der wissensdurstigen AktivistInnen zu räkeln. Eine Kritik des Bestehenden in seiner Totalität liegt jedoch nicht im Interesse des Komitees. Nichtsdestotrotz hat das Komitee, wie die verschiedenen marxistischen Sekten, ein großes Verlangen, seine Vision durchzusetzen…“

„`Der kommende Aufstand` *entspricht exakt dem Zeitgeist, ist perfekt in Mode. Er präsentiert die momentan meistbenötigten Charakteristika, er ist flexibel und elastisch, er passt sich allen Umständen an (in der subversiven Sphäre). Er wird hervorragend präsentiert, hat Stil und wird am Ende von allen gemocht, denn er gibt allem ein wenig Sinn, und im Endeffekt geht er alle etwas an. Von dieser Warte aus ist er ein entschieden politisches Buch.*“

- Aus „The insurrection and its double“ (1)

Das Unsichtbare Komitee ist wie eine Tugend: stets in der Mitte.

Seit langer Zeit haben AnarchistInnen oppositionelle Kraft gegen jedes Projekt der Macht und Autorität gerichtet, mit verschiedenen Mitteln und Wegen, in denen sich anarchistische Gedanken manifestieren und in diesem Sinne haben wir Kampagnen gegen befriedende Schlüsselmomente im Kampf gegen die Macht lanciert mit dem Ziel, sich dem sich entwickelndem sozialen Antagonismus anzunähern. Internationale Kampagnen für die Freiheit von MitstreiterInnen im Gefängnis, Kampagnen gegen einige materielle Projekte der Macht und Kampagnen gegen die Wahl von PolitikerInnen zum Beispiel.

Viele dieser Kampagnen wurden mehr oder weniger von der Praxis direkter Sabotage begleitet, als individuelle Akte mit dem Ziel, zu kollektiven Momenten zu werden - fast immer mit der klaren Botschaft, dass Sabotage, Selbstorganisation und Direkte Aktion tägliche Praxen sind und nicht etwa Werkzeuge, die wir dann und wann auspacken, entlang der Konjunktur der Macht. Dennoch gab es andere Momente, die sich ausschließlich als Reaktion auf die Bewegungen der Macht herausstellten und die keine breitere Perspektive des Kampfes zuließen.

Es ist offensichtlich, dass die aktuellen Überlegungen vieler MitstreiterInnen sich nicht sehr von denen der Vergangenheit unterscheiden, Überlegungen von MitstreiterInnen, die ebenfalls für die Freiheit kämpften und starben. Auch wenn einige Konzepte in Theorie und Praxis vertieft wurden, steht die Alltäglichkeit der Spannung stets im Vordergrund und das die Anarchie nicht bloß hier und da, in bestimmten Momenten der Krise oder starker Spannung, aus der Schublade geholt werden kann.

Wir als AnarchistInnen sehen uns mit einer Limitierung der aktuellen insurrektionellen Kämpfe konfrontiert, und diese Limitierung sehen wir in der Teilnahme an der „Agenda“ des Staates - mit anderen Worten darin, dass auf den Ruf der Autoritäten reagiert wird und im Zirkus der Wahlen mitgespielt wird.

Wenn permanente Konfliktualität jede feindliche Regung gegen das Existierende meint, jede individuelle und kollektive Aktion der ständigen Auseinandersetzung mit der Herrschaft, jeder Akt der Zerstörung gegen den Staat, warum sollten wir auf ihre Zusammenkünfte und politische Inszenierungen warten - wie zum Beispiel Wahlen - um zu handeln? Warum machen wir nicht die eigentliche Bedeutung des Wortes „Wahl“ zum Teil unserer täglichen Kämpfe? Einige mögen behaupten, dass dies eine gute Möglichkeit ist, ein guter Ansatzpunkt - aber auch hier sehen wir eine große Selbsteinschränkung, wenn wir auf die Rufe der Autoritäten eingehen und alle unsere Kreativität und unser Potenzial von diesem Theater abhängig machen. Insbesondere weil die aktuellen Anti-Wahl-Kampagnen nicht von einer klaren Perspektive und einem klaren Vorschlag der Offensive gegen die Autorität begleitet werden und damit suggerieren, dass die Anarchie ein Spiel der Politik und nicht der permanenten Spannung gegen das Existierende ist.

Politischer Opportunismus ist eine Praxis der PolitikerInnen, und Anarchie ist nicht politisch, sie ist ethisch. Bezeichnen wir zum Beispiel pauschal jede Aktion, die nicht unsere eigene Person betrifft als „politisch“, was nebenbei auch unser Leben fragmentiert und Theorie und Praxis voneinander trennt, zeigt dies einen eindeutigen Mangel an Perspektive dahingehend, in unseren Kampf von unseren eigenen, authentischen Gedanken auszugehen. Hinzu kommt der marxistische Ursprung der „politischen Aktion“ (und politischer Gefangener): Mediation, Konsens, Dialog, Repräsentation etc. All dies sind Dinge, die weit weg sind von dem, was anarchistische MitstreiterInnen vorwärts gebracht haben, nämlich von Anarchie zu sprechen - abseits jeder politischen Logik.

Für viele anarchistische MitstreiterInnen bedeutet eine Agitation, die nur die Schlüsselmomente der Herrschaft auf`s Korn nimmt eine Beschränkung, die uns von unserer Aufgabe entfremdet, insbesondere wenn diese Agitation keine Perspektive jenseits des anti-parlamentarischen Diskurses beschreibt.

An diesem Punkt müssen wir uns fragen: Was nun? Basiert alles auf diesem demokratischen Spektakel? Was kommt danach? Was ist mit unseren Träumen? Muss jeder Diskurs und jede Aktion im politischen Realismus Zuflucht suchen, in Techniken, in Strategie? Wo bleibt dann die Spontaneität?

Es liegt insbesondere daran, dass die Anarchie eine Spannung ist, die keine Unterschiede zwischen Theorie und Praxis macht, sondern im Gegenteil sich die Theorie und die Praxis gegenseitig komplementieren, dass sich anarchistische Operationen stets stark von dem Modell der typischen maoistischen Guerilla der Fokustheorie (Guerilla-Theorie von Guevara und Castro, in Mexico operieren linke Guerillas, die sich diesem Konzept verschrieben haben) unterscheiden. Die Fokustheorie (i.F. foquismo) hofft und wartet auf „politische“ Gefangene, um den Kampf durch sie zu legitimieren - sie sind geradezu notwendig. Der foquismo nimmt an allen Momenten von Konjunktur teil, um zu handeln und ignoriert das Freiheitsbedürfnis aller Individuen; der foquismo vereinnahmt alles was er sieht um sich selbst zu projizieren, ohne dies zu hinterfragen. Es ist die permanente Konfliktualität, die uns davon abhält, dem foquismo zu verfallen, dessen Handeln stets nur der plitischen Konjunktur zugrunde liegt.

Deswegen halten wir ein Zusammenkommen gegen das Spektakel der Wahlen für bereits in sich limitiert - in seiner „Praxis wie seinem Aufruf“. Im Wesentlichen, weil es kein Projekt von mehr oder weniger antiautoritärer Ausrichtung gibt, gibt es in dieser Dynamik ein bisschen von allem - da sind bewaffnete marxistisch-leninistische Parteien, die sich für diesen Moment der Macht mit ihren Feinden vereinigt haben, da sind linke, politische Parteien und jede weitere autoritäre Position, antagonistisch zum anarchistischen Gedanken. Eine solche Allianz bedeutet einen immanent politischen Aufruf, Politik zu machen; AnarchistInnen ist jede politische Allianz fremd. Aber auch, weil ein Zustimmen zum Opportunismus im Moment großer Spannung oder um von einem Moment besonders zu profitieren unsere Hoffnung und unsere Leidenschaften für eine anarchistische Lebensweise auf eine politische Ideologie reduziert, auf eine Frage von Taktik und Strategie, als wären wir Maschinen, die nur im Sinne der Mechanismen des Kampfes zu funktionieren haben.

Das ist der Grund, aus dem wir die Klandestinität und ihre Normen als eine Methode des Kampfes ablehnen, wir wollen an Mechanismen, die unser Verhalten vorbestimmen, nicht teilnehmen.

Wir meinen, dass anarchistische Agitation überall präsent sein sollte, sowohl während der Wahlen, wie auch ausserhalb dieser Zeit. Wir meinen auch, dass AnarchistInnen in jedem Konflikt präsent sein sollten, in dem sie Affinität finden - auch wenn er als ein Protest gegen Wahlen beginnt, aber die Richtung ändert. Deswegen sehen wir nicht nur einige Teile dieser Welt des Kapitals als gefährlich an und als Feinde der Freiheit, sondern erachten die gesamte Welt des Kapitals als schädlich für unsere Freiheit und die unserer Nachkommen. Wenn wir die tägliche Praxis der Sabotage und der Wut gegen das Existierende von Schlüsselmomenten im Kalender der Autoritäten abhängig machen, distanzieren wir uns selbst einerseits von unserem Streben, die Anarchie im hier und jetzt zu leben, aber auch von unserer Idee, dass die Anarchie nicht politisch oder ideologisch ist, sondern eine tägliche, permanente Spannung gegen jede Ausformung von Autorität.

Vor allem schlagen wir vor, Beziehung auf Basis von Affinität zu errichten, mit anderen, ebenfalls wütenden Individuen zusammenzukommen und Projekte zu entwickeln. Unser Punkt ist, unsere individuellen Leidenschaften in die Praxis umzusetzen, ohne auf Aufrufe zu warten, und uns auf dem Feld des sozialen Krieges zusammenzufinden, am sozialen Antagonismus teilzunehmen, der jeden Tag sichtbar ist.

Wir rufen dazu auf, den anarchistischen Kampf überall da zu verbreiten, wo die Unterwerfung ihren Gestank verbreitet - jederzeit. Wir rufen dazu auf, den alltäglichen, permanenten Angriff zu verbreiten, ohne auf den günstigsten Moment zu warten oder an der Agenda der Autoritäten teilzunehmen. Wir rufen dazu auf, die alten Parolen hinter uns zu lassen und den Kampf gegen die Wahlen über seine eigenen Grenzen hinaus auszuweiten. Wir rufen dazu auf, den anarchistischen Kampf auszubreiten und uns selbst in die Schlacht gegen die Herrschaft zu werfen, mit Leidenschaft und ohne Moderation oder Einschränkung.

Das hier is nur eine individuelle Perspektive, die wir gemeinsam entwickelt haben, es ist unsere Intervention in die aktuellen Debatten und Erklärungen zu Ideen. Wir wollen weder überzeugen, noch jemanden repräsentieren. Wir suchen nicht nach SpezialistInnen, weder des Stifts noch der Aktion. Das hier sind bloß ein paar Ideen, welche in die Luft geschleudert werden, um zur Verbreitung der subversiven Praxis im hier und jetzt beizutragen.

Machen wir jeden Monat zu einem schwarzen Monat!

Einige anarchistische MitstreiterInnen aus dem mexikanischen Territorium. *(Einige… weil wir nicht die einzigen „AnarchistInnen aus Mexico“ sind)*

[1. Der ganze Text ist zu finden unter http://finimondo.org/node/206]



Zu anarchistischem Internationalismus

Negaciòn - März 2015 - Mexiko

Wie es andere Gefährten gut ausgedrückt haben: wir Anarchisten sind Internationalisten bis wir die Nationen zerstört haben. Auch wenn es der erste Schritt ist, diese weder anzuerkennen noch zu akzeptieren, ist ihre Zerstörung Teil des Projekts der Zerstörung des Staates.

Anarchie stand immer auf einer internationalistischen Position. Wir sind uns darüber im Klaren, dass wir unseren lokalen Kontext in Betracht ziehen sollten, aber der Internationalismus ist eine nicht zu trennende Charakteristik des Gedankens, der versucht, jede Art von Staat und Autorität zu vernichten, jede Form des Fortschritts ablehnt und eine Lebens-Attitüde schafft, die sich in der Revolte gegen das gesamte Existierende richtet.

Der Austausch von Ideen und Gedanken zwischen Gefährten auf verschiedenen Breitengraden des Planeten war fundamental für das Erschaffen einer internationalistischen Perspektive, die die Begrenztheit von Grenzen und Ethnien ablehnt, zum Beispiel durch das Verbreiten der Kämpfe, die Gefährten in anderen Kontexten führen. Direkte Aktionen und Sabotagen haben es ermöglicht, beginnend bei der Praxis, internationale Verbindungen zwischen Anarchisten von dem ein oder anderen Ort zu erschaffen. Das gilt auch für die punktuelle und persönliche Unterstützung zwischen Gefährten von verschiedenen Orten, eine Unterstützung, die sich im Kampf und den gemeinsamen Projekten, die Tag für Tag entsehen, manifestiert. Übersetzungen von Bekennerschreiben, Dialoge zwischen Gefährten, Solidaritätsaktionen, Pamphlete, um die Geschichten der Gefährten zu verbreiten, Unterstützung verschiedener Projekte, Zeitschriften für den Austausch von Ideen, Gedanken und Kritiken, Sabotagen, Unterstützung von Untergetauchten, Knüpfen von brüderlichen Beziehungen zwischen Gefährten sind einige Beispiele der Art und Weise, auf welche die Bewegung den Internationalismus, der sie charakterisiert in die Praxis umgesetzt hat.

Von der Bewegung in Solidarität mit Sacco und Vanzetti, in der auch Sabotagen realisiert wurden, unter anderem von den anarchistischen Zirkeln um die Zeitschrift Culmine, zu den Sabotageakten in Solidarität mit den Hungerstreiks der griechischen Gefährten, von der Koordination und Unterstützung zwischen Gefährten aus den Vereinigten Staaten und Mexiko, um die aufständischen Ausbrüche von 1910 zu organisieren und propagieren – welche auch die Unterstützung von Gefährten auf der Flucht oder im Gefängnis einschloss – zu Pamphleten in Solidarität mit den Gefährten des 5E-M in Mexico, hat der Anarchismus klar und deutlich gezeigt, dass für die Solidarität und Koordination keine Grenzen existieren, beziehungsweise für den Kampf selbst. Von Gefährten in Norwegen oder Finnland, Länder in denen die soziale Befriedung weit verbreitet ist, bis zu Gefährten in der Türkei, Syrien oder den arabischen Ländern, die sich

seit Jahren in einer Logik des offenen Krieges wiederfinden, werden wir Anarchisten keine sozialen oder ethnischen Kategorisierungen erschaffen, genauso wenig werden wir die Kategorisierungen, die das kapitalistische System erschaffen hat, um zu trennen, reproduzieren. Wir werden keine Gefährten wie Spießbürger behandeln, weil sie an Orten geboren worden sind, die sich von unseren unterscheiden, genauso wie wir diejenigen, die an wesentlich katastrophaleren und verdorbeneren Orten geboren wurden als wir, darüber hinaus, nicht als „positiver" von anderen unterscheiden werden.

Es ist klar, dass jeder Ort seine eigenen Charakteristiken hat, die auf eine bestimmte Art und Weise unsere Bedingungen des Kampfes definieren und dass das aufständische Projekt diesen Charakteristiken angepasst werden muss, aber selbst als solcher entspricht der anarchistische Kampf nicht nur den lokalen Konturen des Kampfes. Im Gegenteil: Der Kampf versucht, globale Realität des Angriffs gegen Staat und Kapital zu sein. Als solches ist Anarchie weit entfernt von linkem Realismus, dieser linke Realismus, der zu Passivität, Warten und Reformismus verleitet und alle Träume und Verlangen nach einem Leben voller Qualität durch das Reden darüber, was möglich ist und was basierend auf „der Realität, in der wir leben" getan werden kann, vernichtet.

Schlussendlich denken wir, dass wir unsere Thesen dort beginnend, wo wir lokal leben, formulieren sollten – das ist der Grund, wieso wir, die Gruppe von Gefährten, die auf die eine oder andere Weise beteiligt sind, von dem Moment an, seit wir diese Zeitschrift veröffentlicht haben, Themen in Angriff genommen haben, beginnend davon, was sich vor unseren Augen befindet und dies zerstört auch die Lüge, die behauptet, es gäbe eine Art Europäisierung oder europäischen Export in Mexiko. Aber gleichzeitig lehnen wir es ab, unsere Träume gegen politischen Realismus einzutauschen und wir glauben, dass auch Beiträge von Gefährten aus anderen Breitengraden, genau wie die internationale Solidarität, niemals vernachlässigt werden sollten, da sie vor allem eine der Grundlagen für Anarchie sind, die versucht, alle Arten von Beschränkungen zu zerstören. Wenn wir Individualisten sind, dann glauben wir vor allem an uns selbst, denken für uns selbst und handeln in Folge dessen, aber wir teilen auch Perspektiven und ein Projekte mit vielen anderen Gefährten. Wir lernen aus unserer Vergangenheit und unseren eigenen Erfahrungen, aber auch von Erfahrungen und Perspektiven aus anderen Breitengraden, die uns kräftigen. Wir lehnen es in jedem Fall ab, in Idealisierungen zu verfallen.

Wenn Gefährten in Mexiko in bestimmten Momenten die Akronyme CCF oder FAI angenommen haben, um sich zu ihren Sabotage-Aktionen zu bekennen, glauben wir weder, dass dies aus einem – totalen – Mangel an eigener Analyse, noch, um einen Diskurs zu kopieren getan wurde. Obwohl wir eine Kritik an der der Verwendung von Akronymen und dem, was allgemein als „Neo-Nihilismus" bezeichnet wird, haben, können wir es nicht leugnen, dass ihre Taten eine Manifestierung des bestehenden anarchistischen Internationalismus war, um an einem Projekt des Angriffs gegen die Macht teilzunehmen, dass sie und andere Gefährten gemäß ihrer eigenen Voraussetzungen und Perspektiven vorangebracht haben.

Auf die selbe Art und Weise existieren heute editorische Projekte in Affinität mit dem aufständischen Projekt, das sich nicht an Akronymen erfreut. Diese Projekte versuchen eine Verknüpfung zwischen Anarchisten von überall auf der Welt zu sein, aber es gibt auch die Praxis, untrennbar von Theorie, um klar auszudrücken, dass Anarchie niemals zu einer Alternative, ohne die Perspektiven des Angriffs gegen die Macht und auch nicht zu einem regionalen Diskurs reduziert werden kann, gerechtfertigt mit unbegründeten Argumenten, die daher unfruchtbar gegenüber jeglicher Möglichkeit von realer und nicht fiktiver Konfrontation sind.

Wenn wir Individualisten sind, idealisieren wir nicht irgendetwas von „unserem Eigenen oder von anderswo" und wir repräsentieren niemanden, außer uns selbst. Der soziale Krieg ist latent und unser Leben ist das wirkliche Kampffeld.



Umweltzerstörung und die Konfrontation mit der Macht: Den Feind durch die Propagierung seiner Zerstörung blossstellen

Contra toda autoridad - Mai 2015 - Chile

Eine unumgängliche Problematik unserer Zeit

Heute gibt es keine Zweifel mehr an der Tatsache, dass wir einen beschleunigten Prozess der Umweltzerstörung erleben, ein Resultat von Jahrhunderten der Ausbeutung durch die Zivilisation und ihrer gegenwärtigen autoritären kapitalistischen Form. Im Versuch Macht- und Reichtumsquellen zu sichern, haben sich das Herrschaftssystem und jene, die es unterstützen, einen ökologischen Anstrich verpasst und wenden verschiedene Strategien der Ausweitung der fortlaufenden Umweltkrise an. Seit ein paar Jahren können wir eine starke Zunahme der „ökologischen Kultur" beobachten, die vom System und seinen Konzerne gefördert wird, mit dem Auftauchen einer ganzen Palette an „Öko-Konzernen", „Grünen Etiketten" für bekannte kapitalistische Marken und die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen unter dem Kriterium der „Umweltfreundlichkeit". Parallel zu diesen Strategien, wurden bestimmte öffentliche Politiken entwickelt, mit zunehmenden professionellen Karriereangeboten um die Idee sogenannter „nachhaltiger Entwicklung". Auf diese Logik, deren Ziel die Stärkung der Herrschaft und der Ausbeutung der Erde ist, dürfen wir AnarchistInnen/Anitautoritäre, mit unserer Aufgabe der totalen Befreiung, weder vertrauen, noch sie durch Aktion oder Inaktivität stärken.

Grüner Kapitalismus, Umweltforderungen und Kämpfe ohne offensiven Vorschlag

In unserer aktuellen Epoche ist das Paradigma des „grünen Kapitalismus" ein Ausdruck des Herrschaftssystems, welches begehrlich darauf aus ist, aus der Umweltkrise Vorteil zu ziehen, die Idee von „nachhaltiger Konsumption", als essentiellen Schlüssel zur Rettung des Planeten bewirbt. Auf der einen Seite werden vermeintlich ökologisches Bewusstsein und Praktiken verbreitet, welche dazu dienen einen neuen lukrativen Zyklus der Produktion und Konsumption zu entwickeln und zu stärken. Andererseits werden sie dazu verwendet die gesamte soziale Struktur in einer „Grünen Gemeinschaft" zu vereinen, deren verbindendes Element, so scheint es, die Idee des Fortbestands von Leben auf der Erde ist. Mit dieser Strategie, schafft sich die Herrschaft eine neue Perspektive um Reichtum zu generieren und versucht zur selben Zeit – zukünftige Krisen antizipierend – die Macht mit einem Diskurs zu vertiefen, der die Widersprüche und Konflikte innerhalb der Gesellschaft kanalisiert.

Während dies geschieht werden zahlreiche Initiativen und Kämpfe gegen die Umweltzerstörung und ihre vielseitigen Ausdrücke initiiert. Megaprojekte der Extrakti-

on von sogenannten natürlichen „Ressourcen"; die Konstruktion von urbaner Infrastruktur, die Jahrtausende alte Wälder, Seen, und Berge zerstört; Bauprojekte von Hydro- und Thermokraftwerken, etc. werden heute in Frage gestellt und durch immer massivere Kämpfe verweigert.

Dennoch brechen viele dieser Initiativen nicht mit der Totalität der Werte und Beziehungen, die durch die Zivilisation und ihren kapitalistisch autoritären Ausdruck gefördert werden. Die anthropozentrische Idee der Natur als eine „Ressource" im Dienste der menschlichen Spezies zum Beispiel, ist ein immer wiederkehrendes Element der Umweltkämpfe die uns umgeben (HydroAysén, Alto Maipo, etc.) Selbst die Idee des „Umweltschutzes"[1] tendiert dazu die Logik der Spezialisierung und vorgezeichneter Rollen zu reproduzieren, wenn die Stunde gekommen ist, um gegen punktuelle, partielle und spezifische Aspekte der Herrschaft zu kämpfen. Solche Logiken tendieren oft dazu Herrschaftsstrukturen und die Existenz des Staates nicht in Frage zu stellen, sondern verstärken sie sogar, durch bürgerliche Diskurse und Petitionspraktiken (Unterschriften für das Parlament, Gesetztesvorschläge, ökologische Parteien, etc.), die versuchen Projekte durch die Institutionen der sozialen Ordnung zu stoppen, während sie bei Konzernen und den Autoritäten um „bessere Regulierungen" bitten. Auch der pazifistische Diskurs ist typisch für die bürgerlichen Kämpfe, die versuchen sich selbst von jedem Ausdruck der Wut oder des frontalen Kampfes zu distanzieren, der sich in Gewalt und direkter Attacke gegen die Ausbeuter und jene die sie verteidigen und schützen materialisiert. Ein Fall für sich ist das jüngste Erblühen von „libertären" und anarchistischen Individuen und Gruppen, die zu einer Rückkehr zur Natur aufrufen, die Logik hinter der Macht, hinter der Umweltzerstörung anprangern und Bewusstsein durch nachhaltige Praktiken generieren. Diese Initiativen machen Sinn, vielen fehlt aber eine Perspektive der Zerstörung und direkten Attacke gegen jene, die für die Umweltzerstörung verantwortlich sind und beschränken sich darauf Anzuprangern und uns nützliche Ratschläge bezüglich selbstverwalteten ökologischen Praktiken zu geben.

Die anarchistische Perspektive der vielförmigen Attacke gegen jene, die wirklich verantwortlich sind

Eine kämpferische anarchistische Praxis sollte zweifellos wissen, dass die Umweltproblematik nur ein Aspekt der herrschenden Logik der Macht, in der zivilisierten kapitalistischen Gesellschaft, ist. In dieser, gehen die Grade der Verantwortung, von der Ideologie des Speziesismus und des zivilisierten Fortschritts - reproduziert von einem großen Teil der Bevölkerung - bis hin zu den BesitzerInnen, RepräsentantInnen und VerteidigerInnen der Konzerne, die die Natur zerstören. Offensives anarchistisches Handeln sollte mit seiner Kritik auf die Verantwortlichkeit des Bürgers abzielen, gleichzeitig jedoch ohne ihre Verantwortlichkeit auf dieselbe Ebene zu stellen, wie die jener, die Teil der Strukturen politischer und ökonomischer Macht sind und sich selbst an der Herrschaft und an der Ausbeutung der Natur bereichern. Gegen die Letzteren ist es notwendig rücksichtslos, offensive Praktiken zu entfesseln.

Die Ausbeutung der Natur ist also das Resultat der sozialen Strukturen der Macht und der Herrschaft, die, mit dem Ziel sie zu zerstören, angegriffen werden müssen.

Anarchistische Äußerungen zu diesem Thema sollten deshalb mit einer klaren Identifikation der Feinde starten, und zum Angriff gegen sie aufrufen, während gleichzeitig Praktiken der Selbstverwaltung und Autonomie propagiert werden, welche die Ideen, uns von der Abhängigkeit von dem System abtrennen, verbreiten und verwirklichen.

Zusammen damit ist es essentiell anzunehmen, dass jede anarchistische Intervention darauf abzielen sollte, jeden spezifischen Kampf zu überschreiten und eine radikale praktische Kritik, die alle petitionistischen und demokratischen Illusionen über Bord wirft, zu propagieren. Das in einer Perspektive der Konfrontation mit der Macht und der Propagierung unserer Werte eines Lebens im Kampf, sowie der freien Assoziation durch Affinität, für die totale Befreiung: des Menschen, der Tiere und der Erde. Es ist wesentlich und notwendig aus eigener Verantwortung zu handeln, ohne Versammlungen und Mobilisierung durch Andere zu erwarten, unsere Autonomie durch die informelle Organisiation, zwischen GefährtInnen in Affinität, stärkend.

Der Aufruf ist deshalb, überall den Antagonismus mit der bestehenden sozialen Ordnung und all ihren Formen zu propagieren, zu verbreiten und in die Praxis umzusetzen. Durch die Propaganda und Aktion der Idee der totalen Zerstörung der Herrschaft und dem Kampf all der falschen Oppositionen gegen die Macht und ihrer autoritären, entfremdeten und kommerziellen Lebensweise.

Wir haben innerhalb unserer Reichweite die frischen Erfahrungen der horizontalen Selbstorganisierung der Zellen der Earth Liberation Front überall auf der Welt. Wir haben in unseren Köpfen die lebendige Erinnerung an Rémy (Frankreich) und all die anderen KämpferInnen, die in den Kämpfen gegen die kapitalistische autoritäre Zivilisation gefallen sind.
Lasst uns nicht vergessen, dass wir Teil der Natur sind und dass wir sie verteidigen werden, durch das Angreifen jedes Ausdrucks der Macht und der Kommerzialisierung des menschlichen Wesens, anderer Spezies und der Erde als Ganzer.

Auf das sich die antiautoritäre Offensive gegen den grünen Kapitalismus, seine falschen KritikerInnen und gegen jede Autorität erhebt.

[1] A.d.Ü.: Zum spanischen „ambientalismo" bzw. englischem „environmentalism" gibt es im Deutschen leider kein wirklich passendes Äquivalent.



Brief über die kürzlichen Verhaftungen und Inhaftierungen während der „Operation Piñata“ an die Anarchisten und antiautoritären Gefährten

April 2015 - Spanien

[Alle der 15 Gefährten, von welchen 5 in Knäste verlegt wurden, sind unter Auflagen und unter juristischen Kontroll-Maßnahmen wieder draußen.]

„*Niemals aufgeben, Niemals nachgeben*“

Nach dem letzten repressiven Schlag im spanischen Staat steigt die Bilanz der verhängnisvollen und katastrophalen „Operation Piñata“ auf fünf als Geiseln im Gefängnis gehaltene Gefährten an. Im Angesicht ihrer Repression – unsere Solidarität und direkte Aktion. Mögen die Gitterstäbe uns nicht trennen und möge die Angst uns nicht paralysieren.

Die Antwort unserer Freunde und Gefährten im Moment der Verhaftungen verdient unsere Wertschätzung: Sie zeigten durch Mobilisierung am selben Tage ihre Unterstützung auf der Straße, sowie als wir aus der Polizeistation herausgebracht wurden, was zu Verhaftungen und Kämpfen mit der Polizei führte. Vom ersten Moment an gaben die Leute alles daran, dass uns Gefangenen nichts fehlte und wir möchten denen sagen, die allzeit bereit waren, dass wir das so wahrnahmen. Vom ersten Moment an machten die Leute klar, dass es den verhafteten Personen an nichts mangelt und wir dich sehen wollen, du, der du im Kriegszustand warst, so nahmen es alle von uns Drinnen wahr, und es war mit diesem Gefühl als die, die nicht das gleiche Glück wie wir haben, zum Ausrottungs-Zentrum von Soto del Real (Gefängnisse Madrids) abfuhren. Wie unbedeutend es von Außen vielleicht erscheinen mag, Details wie die Tatsache an den Toren der Audiencia Nacional zu protestieren und zu warten, solche Handlungen lassen diejenigen, die Drinnen sind fühlen, dass sie nicht alleine sind. Und es half sicherlich jenen, die nach Soto abfahren mussten, sich den Neuigkeiten auf eine andere Art zuzuwenden. Es ist eine mutige Handlung von jenen, die ihre Köpfe aufrecht halten und wissen, dass andere Verhaftungen vielleicht folgen.

Dieser Brief fordert alle Gefährten und Freunde auf, diejenigen, die in Ermittlungen gesetzt wurden oder

den letzten Festnahmen gegen Anarchisten folgend inhaftiert wurden, ihre Nerven nicht zu verlieren; es ist ein Aufruf zu Solidarität, zu Stärke und Mut. Der Schlag war nicht nur gegen uns gerichtet, die wir uns aus Fleisch und Blut schweren Anschuldigungen und politischen und juristischen Konstrukten gegenübersehen; er betrifft die gesamte Bewegung, welche einer Offensive ins Auge sieht, die um 2011 mit der Inhaftierung eines Gefährten in Madrid begann und mit der Inhaftierung von Francisco und Mónica, der Operation Pandora und nun bis auf weiteres der Operation Piñata, in Barcelona und Madrid betont wurde.

Logischerweise werden wir Prozesse dieses Typs, die etwas von Routine und Zyklus im Kampf haben, sich wiederholen sehen, wenn es um das Aufrechterhalten und Verwalten andauernder Projekte geht, die auf die Wurzel des Problems zurückgehen: Dem STAAT.

In jedem repressiven Fall und jedem politischen, historischen, und warum nicht, persönlichen Moment, sieht jedes Kollektiv oder Individuum diesem Prozess auf eine andere Art und zu verschiedenen Zeiten ins Auge.

Es muss uns bewusst sein, dass Repression ein unzertrennlichen Teil des Kampfes ist, ein Prozess, den man mit der Zeit lernt und dass jede Person fähig ist, das in unterschiedlichem Tempo und mit mehr oder weniger Schwierigkeiten zu übernehmen. Die Tatsache zu normalisieren, dass sie dein Haus betreten, dass sie dich vielleicht foltern, dass sie vielleicht die, die dir lieb sind, kidnappen, dass sie dich während Demonstrationen zusammenschlagen, dass sie das Antiterror-Gesetz auf dich anwenden oder dass die erste Sache, die du nach drei Tagen Inhaftierung zu sehen bekommst, die Fresse von Richter Velasco ist, ist für niemanden angenehm und die traumatisierende Seite solcher Situationen ist absolut verständlich. In dem einen oder anderen Moment haben wir alle Angst oder Zweifel erfahren und es ist dank dieser Angst, dass wir erfolgreich darin sind unsere Reaktionen im Angesicht der Risiken, die wir aufnehmen, zu steuern. Angst ist etwas natürliches, dass uns erlaubt in schwierigen oder aufreibenden Situationen zu handeln, und sie ist nicht von dem Moment an ein Problem in dem man versteht damit zurechtzukommen. Das Problem kommt auf, wenn sich Angst in Panik verwandelt und als solche die Antwort auf der Straße paralysiert und zu manchen Anlässen bis zu dem Punkt politisiert wird, wo die Panik eine zu befolgende politische Linie wird und in unseren Weg kommt, wenn es Zeit ist alles mit Wut zu schlagen, dass uns in diese Situation brachte. Eine Antwort auf all das zu geben heißt zu fühlen, dass wir immer noch am Leben sind.

In all dem gibt es einen wichtigen emotionalen Teil, da wir menschliche Wesen sind und die „Politisierung unserer Herzen“ keine einfache Aufgabe ist. Aber hinter den Emotionen, die wir fühlen, ist es im Moment des Antwortens auf die Gräueltaten unentbehrlich einen klaren Kopf zu behalten und folglich zu handeln. Es ist genauso wichtig in Solidarität mit den Personen Drinnen als auch mit den Angeschuldigten Draußen zu stehen, aufeinander Acht zu geben, uns selbst zu unterstützen und jenen mehr Zeit zu geben, die das Bedürfnis haben könnten all das langsamer auf sich zu nehmen, mit dem Ziel aus all dem würdevoller herauszukommen und sich stolz zu fühlen auf das, was wir sind, und so ein Klima des Vertrauens zwischen den Gefährten zu erzeugen und zu verhindern, dass Angst und Pessimismus das Beste von uns zu fangen kriegen. Es ist offensichtlich, dass die Energien des ersten Tages nicht die selben sind, die uns heute begleiten; wir haben unsere Anstrengungen verdreifacht um abzusichern, dass es den inhaftierten Gefährten an nichts fehlt, und auf lange Sicht gesehen zeigt sich die Rechnung selbst. Deshalb ist es wichtig unsere Kräfte zu dosieren und die notwendige Zeit zum Ausruhen zu nehmen, mit dem Ziel eine politische Antwort auf der Straße zu schaffen, die die Gefangenen verteidigt und selbst einen Gegenangriff gegen den Staat, seine Richter, Bullen und Medien lanciert, und sie auf diese Art außerhalb Madrids und in die Knäste in denen die Gefährten sind, übermittelt. Die Intension dieses Textes ist nicht das warum von alledem zu analysieren, so wie es bereits oft getan wurde. Viele Texte seit dem Fall von Francisco und Mónica bis zum heutigen Tag, haben ausführlich die Motive hinter diesen spektakulären Schlägen ausgeführt (Bedarf an einem inneren Feind, Legitimierung repressiver Maßnahmen, Neudefinition des Terrorismus-Konzeptes, Angst der Regierung, dass Revolten vielleicht ausbrechen...).

Die Intension von diesem Text ist interner und persönlicher; es geht um die Bewertung einer der Gründe aus welchem der Staat dies getan hat und welcher vom Einflößen von Angst handelt; die Intension ist auch zu versuchen ein vertrauteres Lesen in Richtung des Inneren zu unternehmen um den Kampf fortzuführen und unsere Ideen mit erhobenem Haupt zu tragen.

Der spektakuläre Medien-Charakter der Verhaftungen und die so schweren Anschuldigungen, denen wir gegenüberstehen, verbreitet Psychosen unter uns und so neigen wir oft dazu zu vergessen, dass der Staat und seine schlechten Drehbuchautoren nach ihrem eigenen Bild eine Akte konstruiert haben, die näher an einem fiktiven Film ist als an etwas, was einer juristischen Akte ähnelt. Das schlechte Stück Arbeit, mit dem sie ankamen, ist vor allem spektakulär und Medien-basiert, und die Hausdurchsuchungen und Verhaftungen, die sie in unseren Häusern und unter unseren Nasen aufdrängten, zeigen, dass sie sich selbst nicht glaubten in dem was sie taten. Niemand könnte glauben, dass ein Teil einer „bewaffneten terroristischen Bande“ (ohne irgendwelche gefundenen Waffen) heutzutage in den Straßen auf den Prozess wartet. Trotz dieser fantasierenden Konstruktionen, waren die Kontrollmaßnahmen und die Infrastruktur, die sie für die Untersuchungen benutzten, eher bedeutend und typisch für die Seite jener, die uns und all unsere Bewegungen und die der uns nahen Personen kontrollieren wollen; und damit fortfahren diese

Untersuchungen nach ihrem Belieben zu deformieren, de-kontextualisieren und zu manipulieren: Beschattung per Fuß und Auto, Mikrophone, Vorrichtungen in Autos oder abgehörte Telefone um alles so zu verändern, wie sie es wollten. Wir Anarchisten schauen in keiner Weise danach ihren Respekt zu gewinnen, sondern denken, dass das manipulieren unserer Daten nach ihrem Belieben tendenziös ist und alle Glaubwürdigkeit hinwegfegt. Vor allem anderen sind wir, was wir sind, und wir wollen uns dafür nicht verstecken.

Der wichtige Aspekt von all dem ist aus den Erfahrungen zu lernen, zu versuchen die Nöte zu überwinden, Vertrauen aufzubauen und uns selbst politisch und emotional vorzubereiten. Vor Fällen wie diesem kann uns nur Bestätigung stolz auf uns alle und dem, was wir vorschlagen, machen, stark überzeugt, dass Anarchie der einzige Weg für Gleichheit unter den Individuen ist, ohne Hierarchien, ohne Führer, in voller Autonomie und ohne Regierung. Es ist unentbehrlich und inhärent für den Anarchismus uns selbst gegen den Staat und alles, was Teil von ihm ist, zu organisieren, und zur selben Zeit uns selbst gegen jede Offensive gegen Anarchisten zu verteidigen indem wir klar zeigen, dass diejenigen, die diese Festnahmen und schrecklichen Operationen vorbereiten die größte und gefährlichste organisierte Bande ist, die jemals existierte: Der STAAT und dies zeigt mehr als offensichtlich, dass diese Bande von Mördern, Folterern, Wärtern, Richtern, Bullen, Journalisten etc., aus Ignoranten bestehend, versuchen, Anarchisten nach dem selben Modell wie andere Organisationen oder hierarchische Strukturen zu attackieren und nebenbei zu beweisen, dass sie überhaupt keine Ahnung von der Bedeutung anarchistischer Ideale haben, währenddessen davon profitieren um die libertären Ideale, die wir verteidigen, zu erniedrigen und verfälschen. Wir haben keine Führer, wir befehlen nicht noch gehorchen wir. Jahrhunderte anarchistischer Geschichte, aus den Köpfen von vielen nahezu gelöscht und von allen offiziellen Medien zensiert, zeigen, dass die organisatorische Form von Anarchisten horizontal ist, ohne Macht, ohne Demokratie, ohne Totalitarismus, in Gleichheit. Zu versuchen uns heutzutage vom Gegenteil zu überzeugen ist nicht nur zwecklos, sondern auch analphabetisch. Es ist dank der Demokratie, dass wir dort sind, wo wir jetzt sind, und es ist die Demokratie als herrschendes System, die wir zerstören müssen.

Sie wollen die Solidarität bezwingen und die gefangenen vergessen machen; sie wollen die gegenseitige Hilfe, Selbst-Verwaltung, Unterstützungsnetzwerke und direkte Aktion erledigen... - sie wollen mit den Anarchisten fertig werden und eines dieser Prinzipien aufzugeben hieße für uns unsere Leben aufzugeben. Die Koordinationen und Orte des Zusammenkommens zwischen uns sind wichtiger denn je. Wenn das ihr Ziel ist, besteht eine gute Antwort daraus uns zu organisieren und Repression und Knast als Konsequenzen anzunehmen, als etwas, das früher oder später passieren kann, uns und unseren Liebsten. Sich der Bedeutung bewusst zu sein sich stark und stolz zu fühlen, und es dadurch zu versuchen nicht aufzugeben, nicht nachzugeben, nicht in Reformismus zu verfallen oder einfachere Wege zu wählen, ist ein Weg von dem „niemand sagte, dass er einfach wäre".

Dies ist an alle Gefährten wie uns adressiert, die sie am 30. März aufweckten und uns nach dem Antiterror-Gesetz verhafteten, an die Gefährten, die draußen mit nicht einfacher zu lösenden Dingen bleiben; und vor allem an unsere eingesperrten Brüder, die nicht das gleiche Glück wie wir hatten. Auf dass wir fortfahren das Verlangen und die Kraft zu haben alles von dem und alle von ihnen zu verspotten. Ihr mühsames theatralisches Spiel ist unerhört und der derbe Scherz, den sie uns boten, hat für manche unverzeihliche Folgen. Um mit erhobenen Köpfen voran zu schreiten und stolz auf die fünf während dieser Operation verhafteten Gefährten zu sein, auf Francisco und Mónica, auf die von der Operation Pandora betroffenen Personen, auf Gabriel Pombo, auf diejenigen, deren Namen wir ignorieren und diejenigen, die kämpfen und die, die kommen werden. Ihr seid diejenigen, die uns ermutigen vorwärts zu gehen, die uns am Leben halten. Die Würde, die ihr nach Jahren der Gefangenschaft übermittelt, verdient, dass wir, draußen, bis zum Ende mit euch allen sind.

Für eine aktive und kämpferische Solidarität, weit ab von Opportunisten und politischen Parteien, die Vorteile aus der Repression schlagen wollen. Denn wir wollen selbst wählen, wie auf sie antworten ohne ihnen zu erlauben unseren Kampf zu vereinnahmen.

Für die Kreation anarchistischer Räume und Koordinationen.
Für Debatte und Diffusion.
Für die Schaffung von befreiten und selbstverwalteten Räumen.
Für direkte Aktion in all ihren Formen.
Für die Zerstörung des Staates und von allem, das uns zu Sklaven macht.
Gegen Demokratie... für Anarchie!!

Freiheit für die inhaftierten Anarchisten und Anti-Antiautoritären, nieder mit den Gefängnismauern!

Nun mehr denn je: Tod dem Staat und lang lebe die Anarchie!



Halluzinationen, Einschüchterung und Kontrolle

Einige Worte über die Operation Pandora

März 2015 - Spanien

[Momentan sind alle der elf Gefährten, die während der Operation Pandora festgenommen wurden, von welchen sieben in Knäste verlegt wurden, unter Auflagen und unter juristischen Kontroll-Maßnahmen wieder draußen.]

"Verfolgt man uns? Nun, es ist logisch, dass man uns verfolgt, weil wir eine konstante Bedrohung für das System sind , welches sie repräsentieren. Damit sie uns nicht verfolgen, müssen wir uns an ihre Gesetze angleichen, uns ihnen anpassen, uns in das ihrige System eingleidern, uns bis auf die Knochen verbürokratisieren und perfekt funktionierende Verräter abgeben.
Aber wollen wir so sein? …. Nein!
In diesem Fall muss sich unsere alltägliche Praxis an unserer schöpferischen Vorstellung stärken. Unsere Stärke steckt in unserer Fähigkeit des Widerstands.
Uns werden sie brechen können, aber beugen lassen müssen wir uns niemals, vor niemandem"

-Buenaventura Durruti

Es kann viele und viele verschiedene Erklärungen zum repressivem Schlag vom 16. Dezember geben, so wie die generellen und spezifischen Gründe, die sich überschneiden um ein riesiges Netz der Macht zu spinnen und zu den Verhaftungen unserer Freunde und Gefährten führte, viele sind. Einer dieser Gründe steht vielleicht in Verbindung mit dem Aufkommen und Inkrafttreten des Bürgersicherheitsgesetzes, auch bekannt als "*Ley Mordaza* (Knebelgesetz)", welches zusammen mit der Verschärfung des Strafgesetzbuches (spezifisch für Spanien), welche die Wiedereinführung der lebenslänglichen Freiheitsstrafe beinhaltet, den Rahmen für die gezielte Ausübung wirkungsvollerer Kontrolle seitens der Autorität bildet, die sich in ihrer ständigen Unsicherheit weiter absichert.

Es verschärfen sich die Strafen für Angriffe auf die Autorität, die Verwüstung des öffentlichen Raumes und Gehorsamsverweigerung, auch die sozialen Proteste des 15. Mai (Bewegung der Indignados) oder la PAH (Platform für von Pfändungen betroffenen Leuten) sind davon betroffen. Die Entwicklungs- und sozialdemokratischen Sektoren behaupten, der Staat "schränke damit die Freiheit ein" und "kriminalisiere den Kampf für Bürgerrechte". Wie man sieht, greift diese wiederkehrende Maßnahme des juristisch, repressiven Apparates

die Bürger an, nämlich jene, die für mehr und bessere Gesetze kämpfen, die für mehr und bessere Demokratie kämpfen, um einen höheren Grad an Partizipation in der Verwaltung des Elends zu erreichen.
Freiheit und Recht hört sich wiedersprüchlich an. Als Anarchisten verstehen wir, dass unterdessen mehr Rechte, dem Staat selbst, mehr Macht einräumen, folglich ist unsere Unterdrückung größer.
Nicht, dass es aufhören würde so mit der subtilen, demokratischeren Unterdrückung zu sein, im Gegenteil, wird sie eingebürgerter und stärker in ihrer Unischtbarkeit.

Eben deswegen sind wir Gegner der Kategorie des Bürgers und versuchen unermüdlich und eigensinnig freie Individuen zu sein und sind nicht bereit um mehr Kettenglieder unserer Fesseln zu betteln. Der Kampf für die Rechte der Bürger ist nicht der unsrige. Es ist also anzunehmen, dass auf dem Weg der Verbesserung der Mechanismen der Kontrolle, die Macht gerne einen bemerkbaren Schlag gegen die Anarchisten ausführen würde, mit der klaren Absicht, erschreckend zu sein und zu verdeutlichen, welche Kosequenzen es hat, sich gegen sie zu stellen. Es ist nichts Neues. In sich wiederholenden Gelegenheiten hat die Macht stets auf die Anarchisten "zurückgegriffen", um an ihnen legale Änderungen und Anpassungen, mit der Absicht sich abzusichern, zu experimentieren.
Die unumstrittene Vermehrung der Straßenproteste im letzten Jahr in Barcelona, quantitativ genauso wie in Punkto Itensität, könnte einen anderen Grund der Einsperrung unserer Freund/innen darstellen. Der Verlust der Angst war spürbar und offensichtlich in den Demonstrationen, was in der Praxis eine Verwerfung der bürgerlichen Werte, teil des Bürgerlichen Verhaltens, mit sich bringt.
Für einige Momente nehmen sich die Jugendlichen die Kotrolle über ihr Leben zurück, mit dem Bestehenden brechend, und es sind diese Momente, welche die Macht in ihrem Umsichgreifen und ihrer Ausdehnung, mit ihrer klassischen Strategie zu stoppen versucht, Repression und Knast für diejenigen, die explezit und offenkundig die uneingeschränkte Freilassung Aller fordern.

F.I.E.S im Gefängnis und auf der Straße

Jenseits der Gründe des generellen Rahmens der Kontrolle, speziell in der Einführung des Bürgersicherheitsgesetzes und der Verschärfung des Strafgesetzbuches, lässt sich die repressive Taktik wiederfinden, benutzt von verschiedensten Nationalstaaten gegen anarchistische Bewegungen, was soviel bedeutet wie massige Inhaftierungen mit unpräzisen Anklagen mit dem Vorwurf des Terrorismus. Marini, Cervantes, Caso Bombas, Ardire und die neue Operation Pandora finden innerhalb der selben Logik statt und bleiben Beispiele für eine Strategie, die mehr als sich auf Ermittlungen gegen Verantwortliche konkreter Tatbestände zu konzentrieren, auf anarchistische Räume einschlägt und auf diese Art und Weise versucht, eine eiserne Kotrolle über den Anarchismus im generellen auszuüben. Spezifische Sicherheitsmassnahmen im Gefängnis, der Überwachung und dem Abhören von Telefonen auf der Straße.
Die Kontrolle ist konstant und direkt, erweitert auf verschiedene und mehrere Räumlichkeiten, mit der Benutzung, von mehr und besserer Technologie. Ob die inhaftierten Personen für die Aktionen, die ihnen zu Last gelegt werden, veranwortlich sind oder nicht (was in diesem fall auch ein Rätsel darstellt), interessiert die Macht nicht, dies ist nicht die Absicht, wie sie praktisch nicht gegebenen Nachvollziehbarkeit dieser Anschuldigungen zeigt. Es wird versucht direkte Kontrolle auszuüben, mit dem Hauptziel des Stillstands und der Paralyse.

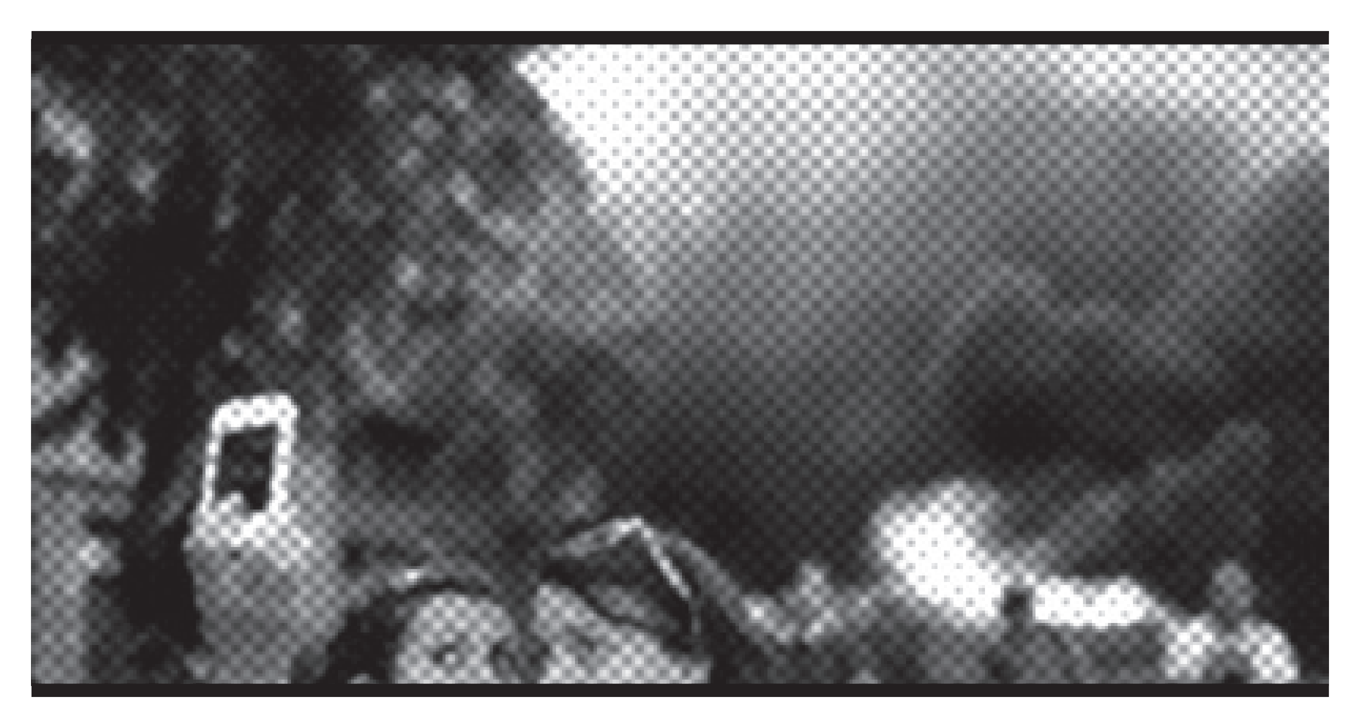
Nun bringen also diese repressiven Schläge die Ermittlungen mit sich, folglich also auch die Überwachung von großen Teilen des anarchistischen Umfeldes unter anderem auch ein paar linke Sektoren. Die Bestrebung des Strafrecht des Feindes, definiert durch den Nazi Ideologen Carl Schmitt, und die Kosequenz der Einsperung ist nur für manche vorbehalten, für die, die ohne Zweideutigkeit die Konfrontation mit der Macht fordern, für die, die auf die uneingeschränkte Autonomie und Freiheit bestehen, ohne sich auf das Trugbild der Bürger noch auf eine nationale Unabhängigkeit einzulassen, für die, die ihre ganze Kreativität und Zuneigung dafür benutzen, Netze der Unterstützung und der Solidarität mit den Gefangen/innen zu bilden. Das ist eine Konstante, die sich in allen Operationen, welche die Macht in den verschiedenen Ländern ausgeführt hat, immer wieder zeigt und ich glaube, dass die Einsperrung unserer Freund/innen und Gefährt/innen nicht die Ausnahme ist.

Francisco Solar Domínguez
C.P. de Villabona-Asturias
FIES Abteilung

Kontakt:

Francisco Javier Solar Domínguez
C.P. de Villabona
Finca Tabeladiello s/n
33271 Villabona-Llanera (Asturias)

Mónica Andrea Caballero Sepúlveda
Ávila-Prisión Provincial
Ctra. De Vicolozano s/n
05194 Brieva (Ávila)



Der Hashtag-Effekt*

Aversión - März 2015 - Spanien

„Smartphones bieten uns die Chance zu verstehen, wie das normale Leben die Gehirne von ganz normalen Menschen prägt. (...) Die digitale Technik, die wir im Alltag nutzen, formt die Sinnesverarbeitung in unserem Gehirn und zwar in einem Ausmass, das uns überrascht hat“

> Artikel über eine Studie der Universität Zürich (UZH) und der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich [ETH] über den Effekt des Gebrauchs von Touchscreens auf unser Gehirn. (UZH Medienmitteilung vom 23.12.2014; Daumenfertigkeit auf dem Smartphone verändert unser Gehirn)

Verschiedenste Male wurde das Motto « *yo también soy anarquista* » [auch ich bin ein Anarchist/anarchistisch] wiederholt. Zwei dieser Anlässe, es gibt zur Zeit wenige, drängten uns zu einigen Überlegungen: zuerst während des Kampfes im Quartier von Gamonal in Burgos [im Januar und November 2014], wo dieser Slogan von Bewohnern als Antwort auf den Versuch des Bürgermeisters, ein weiteres mal die Leute des Quartiers zu separieren, sich einander entgegenzustellen und zu spalten, lanciert wurde; die zweite folgte auf die Verhaftung von Personen im Rahmen der Operation Pandora, wo dieses Stichwort begann, von Handy zu Handy zu springen, mit einem Rautenzeichen davor: “*#Ich bin auch ein Anarchist*”.[1]

Im ersten Fall handelt es sich um eine punktuelle und kräftige Antwort auf die Gewalt des Staates, von denen kommend, die nicht mehr an seine Kriegslisten glauben – Frucht einer kollektiven Arbeit von Kameradinnen und Nachbarinnen aus Gamonal. Im zweiten Fall ist es nichts als ein weiterer *hashtag*, ein Etikett geformt aus einem Wort, einem Sigel oder einer Phrase mit einer vornedranstehenden „Raute“, wie man sie im Internet benutzt, in diesem Fall auf dem sozialen Netzwerk Twitter.

Der Rauten-Effekt ist die Möglichkeit, sich eine Etikette von einigem Gewicht (welcher Art auch immer) anzuhängen [ein *hashtag* besteht aus einem # gefolgt von einem *tag* oder einer Etikette], was uns erlaubt etwas zu meinen, ohne ein Wort zu artikulieren, ohne sich nass zu machen, ohne profunde Überlegung, da es ja genügt diese Etikette nach dem neurotischen Rhythmus unserer Leben zu reproduzieren (im Aufzug, im Stau, in der Metro, zwischen der einen oder anderen [Schul-]Stunde, und sogar während dem scheißen). In der selben Art übrigens wie uns die virtuelle Welt im Allgemeinen die Möglichkeit offeriert ad hoc zu kommunizieren (oder [sich] auszulassen) kommt nicht darauf an über welche Reflexion, Meinung, welches Photo, welchen Schwachsinn, es ist unwichtig, was gesagt wird: Es lebe die fantastische Welt der Technologie!

Als wir klein waren haben wir oft folgendes Spiel gespielt: Wir nahmen ein Wort oder zwei Silben und haben es mehrmals wiederholt bis es seinen Sinn verändert hat; das, was mich zu der Zeit befremdet hat, war nicht

so sehr, das „bron-ca“ [Wut] sich in „ca-brón“ [Bastard] verwandelt hat, sondern vielmehr der Punkt, an dem die beiden Worte wie von Zauberhand von ihrem Sinn entleert und zu einem bloßen Geräusch wurden. Sicherlich, auf diese Weise kann das Motto *„yo también soy anarquista“*, etliche male wiederholt, anwachsen und sich in der Zeit verbreiten, aber: dank der Funktion der gebrauchten Mittel und der Situation, in der das mit Sinn und Repression beladene Motto lanciert wird, könnte es ebenso gut ausgehöhlt werden und zu einem simplen Slogan, einem hohlen Wort reduziert werden.

Wir messen dem “*Ich leide, weil ich Anarchist bin*“[2] von Vanzetti im Angesicht der Todesstrafe ganz bestimmt nicht den gleichen Wert bei, wie dem “#ich bin auch ein Anarchist” “anonym” übermittelt und im Fluss durch Twitter.

Die Solidarität ist beachtlich, aber man darf nicht vergessen dass präzise im Wiederkäuen und in der Dekontextualisierung etwas ist, dass ihren Wert, ihr Gewicht, banalisiert; sich anarchistisch zu definieren in einem Moment, wo dies in Frage steht, ist sicherlich beachtlich; aber es ist absurd dies ohne Gefühl zu tun, ohne es zu glauben und/oder ohne es zu verstehen, umso mehr wenn es über ein Medium geschieht das keinerlei reale Implikationen hat. So ist es kaum überraschend das selbst in die neuen Technologien vernarrte Politiker und Journalisten stolz ihre einfache *Smartphone*-Solidarität bekannt geben: “*#yo también soy anarquista*”. Sicherlich, keiner unter ihnen hat die Kühnheit gehabt dieses Label auch so leicht auf ihr sprachgewandtes GPS zu übernehmen und zu schreiben, als Francisco und Mónica verhaftet wurden. Wieso? Oder, wie einige solidarische Personen es in einer Broschüre tun, zu bekräftigen: *“Wir sind alle Mateo Morral”*. Hätte dieser Spruch sich so schnell verbreitet und zu einem *trending topic* entwickelt?

Den Platz den jede/r von uns der Technologie im eigenen Leben gibt mag eine persönliche Wahl sein, aber es ist eine kollektive Verantwortung [sic!], das zumindest diejenigen, die zum stürmischen Vormarsch des letzteren *Basta!* sagen, in wichtigen Momenten nicht von der Information ausgeschlossen werden. Wenn gewisse Leute es mögen ihre Zeit mit dem Schreiben von philosophischen Maximen oder mit dem Fluchen auf Politiker auf Twitter zu verbringen... sollen sie es tun; persönlich kann ich ihnen nicht folgen. Aber abgesehen von der Einladung zu einer persönlichen Reflexion darüber bis zu welchem Punkt wir weitergehen wollen, diesem ungezügelten und konsumistischen Lauf der totalen Kontrolle Platz zu geben, denken wir, dass es von einer entscheidenden Bedeutung ist, unter uns die alten Methoden der Kommunikation zu pflegen...

[* Das Zeichen “#” hat auf Deutsch je nach Dialekt verschiedene Namen. Es hätte mit ebenso viel Berechtigung auch Rautenzeichen, Gatter, Lattenkreuz, Kreuz, Gartenzaun oder Gartenhag genommen werden können...]

(1) Ein Effekt der auch verstärkt wurde bei der Opération Piñata vom 30. März, wo man auch am übernächsten Tag anstatt von Solidarität etwas anderes blühen sah... den Verkauf von T-Shirts für 9€! Und unter einem anderswo geliehenen Motto, hatte es natürlich die unumgängliche Einladung für Twitter und sein « #YoTambiénSoyAnarquista ». Von der gleichen Art konnte man am Folgetag auf einer Einladung für einen solidarischen Apéro in Barcelona als Referenzpunkt Twitter finden, aber diesmal in katalanischer Deklination «#JoTambeSocanarquista!» Schlussfolgerung: Kauf dir im Falle von Repression ein T-Shirt oder trink einen Schluck, aber twittere immer schön deine Wut...

(2) Rede von Vanzetti vor dem Richter Thayer am 9. Januar 1927, vor dem Spruch der endgültigen Verurteilung zum Tode: “Ich leide, weil ich ein Anarchist bin, und wahrlich, ich bin ein Anarchist. Ich leide weil ich ein Italiener war, und wahrlich, ich bin ein Italiener. Ich leide mehr für meine Familie und für die, die ich liebe, denn für mich selbst, aber ich bin sicher allen Grund zu haben. Ihr könnt mich einmal töten, aber wenn ihr mich zweimal töten könntet, und ich könnte zweimal wiedergeboren werden, ich würde von neuem Leben um wieder zu tun, was ich schon getan habe. Ich habe geendet. Danke.”



Denkanstösse und Diskussionsvorschläge zur möglichen Entwicklung von Projekt(en) und Bewegung(en)

2015 - Deutschland

Der folgende Text war ein Beitrag für ein kleines informelles Treffen zwischen deutschsprachigen Anarchisten. Der erste Teil dreht sich um die Frage aus was für einem Grund und mit was für einer Perspektive man sich trifft, auf welcher Grundlage man zusammenkommen und gibt darüber hinaus konkrete Vorschläge für den Beginn der Diskussionen. Dieser Teil wurde im Folgenden nicht abgedruckt.

Die Überlegung eigene, autonome, selbst-organisierte Interventionsprojekte als Dreh- und Angelpunkt zu nehmen, kommt nicht von irgendwo: Die Entwicklung und beständige Weiterentwicklung dieser Projekte auf der Grundlage von gemeinsamen Affinitäten, Analysen und Perspektiven, um in die spezifische soziale Realität intervenieren zu können ist die ständige Spannung und Aufgabe in der wir uns als Anarchisten befinden. Wie minimal deren Ausrichtung und Format und wie zaghaft ihre Umsetzung auch scheinen mag, tut dabei nichts zur Sache, da es bei der Initiierung eines kämpferischen Projektes nicht um erreichte quantitative Dimensionen (die früher oder später ohnehin eine Herausforderung sein werden), schillernd leuchtende Bilder des Erfolges und des Spektakels oder stolze Bilanzen geht. Viel eher geht es um das ständige Streben nach qualitativer Kohärenz, um die gemachten Erfahrungen und die sich so anreichernden Diskussionen, die einem keine Zugehörigkeit zu einer Gruppe, Organisation oder Szene abnehmen kann. Jede Theorie, die nicht auf die Initiierung, Fortentwicklung und Intensivierung solcher selbst-organisierter Projekte hinausläuft, jede Kollektivität, die diese nicht befördert oder gar hemmt, jedes Treffen, das diese nicht als Grundlage des Kampfes und jeder Anarchist, der diese nicht entwickelt, ist einen feuchten Dreck wert.
Dies klar gestellt, möchten wir auf einige Punkte, die solcherlei anarchistische Projekte des Kampfes betreffen, eingehen, da sie uns recht dringlich erscheinen, wir ihnen aber in der Realität recht oft hilflos gegenüber stehen. Die schemenhafte Darstellung betont den Bedarf, theoretisch und praktisch vertieft, ergänzt und überdacht zu werden. Es handelt sich um Vermutungen und Hypothesen, und nicht um der Weisheit letzter Schluss.

- ***Kommunikation:*** In Zeiten der alles umklammernden sozialen Isolation müssen wir uns fragen, wie wir unsere Ideen und Kritiken, unsere Analysen und Perspektiven, unsere Vorschläge zum Kampf und die Adressen unserer Feinde kommunizieren, also verständlich machen können. Jeder Versuch, der meint, ein bestimmtes Instrument als Patentlösung gefunden zu haben, ist von vorneherein zum Scheitern verurteilt. Es geht viel eher um die phantasievolle und innovative Kombination von Verschiedenstem[1], denn erst so können wir die Beschränktheit des Sym-

bolhaften, die Sektenattitüde der Prediger und die Distanziertheit der Politik überwinden. Da Kommunikation nicht schlicht Agitation bedeutet, müssen wir uns fragen, wie wir Möglichkeiten für Begegnungen, Verständigung, Diskussionen, eine gewisse Ansprechbarkeit und so die mögliche Entstehung von kämpferischen Beziehungen entwickeln können. Die Stimulation von Diskussionen bezieht sich sowohl auf die Affinitätsgruppe als auch auf das soziale Terrain auf dem diese interveniert. Wenn wir über das Schüren von Feindschaften, von Diskursen, vom Überbringen einer partiellen oder generellen Kritik sprechen, sprechen wir auch stets vom Ineinandergreifen von Wort und Tat, von Möglichkeiten einer besseren Verzahnung und von der gegenseitigen Befruchtung dieser.

- Provokation: Da wir uns stets in der Position einer Minderheit befinden werden, müssen wir uns fragen, wie wir, ohne notwendigerweise die Mehrheit zu werden oder zu überzeugen, Entwicklungen anstoßen können, die über ihren spezifischen Kontext des Entstehens hinaus gehen. Wie bei einer chemischen Reaktion kann die Ahnung oder das Wissen genügen, um unter den richtigen Umständen und zum richtigen Zeitpunkt auf bestimmte Weise handeln zu müssen und ein gewisses Element ins Spiel zu bringen, welches einen ungeahnten Prozess auslöst und die Zustände zum Überschäumen oder Explodieren bringt. Dieses notwendige Feingefühl, den Zahn der Zeit zu treffen (oder auszuschlagen) können wir nicht dem puren Zufall überlassen, sondern müssen viel eher die Notwendigkeit und Signifikanz von kreativen Experimenten betonen. Sowohl eingebettet in den Kontext eines aufständischen Projekts[2], als auch außerhalb von diesem kennt dieses Experimentieren kein Tabu, da es ja gerade provozieren, zum Positionieren, zum Aufregen und Handeln anregen will und so stets das Altbekannte meidet: Sowohl die Benutzung des Falschen[3] (als Spiel mit sozialen Rollen und Identitäten), die Überspitzung von Thesen, der richtige Nadelstich an der richtigen Stelle als auch das Element, das durch seine massenhafte Verbreitung den Flächenbrand möglich macht, sind Anhaltspunkte um Dynamiken auszulösen, die ungeahnten Charakter haben. Zu große Hoffnungen können allerdings zu voreiligen Erscheinungen der Ermüdung und Frustration bei dem Experimentierenden führen.

- Agilität: Der Sinn und Unsinn jeder Bezugsgruppe, jedes zusammengetrommelten Mobs oder tatkräftigen Zusammenhangs misst sich am Grad der Agilität. Damit ist eine gewisse Beweglichkeit, eine flinke Lebendigkeit gemeint, die sich sowohl im gemeinsamen als auch im alleinigen Agieren zeigt und die Steigerung der Fähigkeit zum Ziel hat, sich *selbst* ohne Vorgabe oder Beschluss unabhängig zu organisieren. Agilität ist das Ergebnis von verschiedensten Eigeninitiativen, die spontan oder geplant entstehen und zusammen kommen. Agilität ist eine Bedingung als auch ein Produkt der Informalität: Die erhoffte Multiplikation der Initiativen ist kein zwingendes Ergebnis informeller Zusammenhänge, da der Zentralismus, die Fixierung auf bestimmte Personen und deren Meinungen und Vorschläge und die so entstehende Abhängigkeit relativ stetig aufkeimt und sich meist je nach Länge des Bestehens verfestigt. Diesen Trend gilt es zu bekämpfen, indem Organisierung sich fortan nicht auf die gemeinsamen Treffen und Besprechungen konzentriert, sondern eine gemeinsam erprobte tägliche Praxis wird: Das Treffen von Verabredungen, das Schmieden von individuellen und kollektiven Plänen, das Setzen von kleineren und größeren individuellen und kollektiven Etappenzielen, Vorschläge unterbreiten, Erfahrungen machen, agieren und reagieren, diskutieren, probieren, resümieren und all das ohne jegliche groß angelegte Struktur oder irgendeinen planmäßigen Ablauf, sondern als eine mit Eigeninitiative stehende und fallende chaotische Praxis, die von Lust und Laune, von Hass und Rachegelüsten, von Bedürfnis und Verlangen abhängig ist. Dabei gilt es, nicht alles der Spontaneität zu überlassen, sondern gerade durch Pläne und Organisationsfähigkeit Spontaneität möglich und sinnvoll zu machen. Stichwort: Kontinuität. Ohne unbedingt nach stetiger Steigerung zu suchen, ist Kontinuität der Boden auf dem all das entstehen kann und der ein Fingerspitzengefühl für das Mögliche gedeihen lässt.
Durch kontinuierliche magnetische Anziehung und Abstoßung finden Individuen die Nähe bzw. den Abstand, der ihnen genehm ist und ihrer momentanen Affinität entspricht. Umso mehr Individuen durch kontinuierliche gemeinsame Erfahrungen in wechselnden Kombinationen und Konstellationen das Gefühl haben, eine vertrauenswürdige Nähe zu anderen gefunden zu haben, desto möglicher wird es, auch unter Umständen, die ihnen extrem feindlich gegenüber stehen, den Trott des Alltags gemeinsam zu durchbrechen. Kollektive Agilität bedeutet gemeinsame Stärke, die durch jede einzelne Komponente geprägt wird.

Wenn dies mögliche Stoßrichtungen eines aufständischen Interventionsprojekts sind, welches seinen eigenen Charakter durch die Schnittmenge aller Stoßrichtungen erhält, was ist dann der Bezug, der verschiedene unterschiedliche Projekte zusammen bringt? Eine Bewegung? Eine internationale anarchistische Bewegung? Gibt‘s so was überhaupt?
Wenn man davon ausgeht, dass sich dieser Begriff nicht auf eine Masse von einer Idee *Bewegten* bezieht, sondern auf die *Bewegungen*, die von den sich bewegenden Anarchisten und ihren Kämpfen ausgehen, macht sich diese Bewegung in unserem Kontext nicht spürbar[4]. Wir können nicht behaupten, dass das zu unseren Lebenszeiten je anders gewesen wäre und deswegen bleiben uns nur Mutmaßungen, was eine solche Bewegung heißen könnte und wir haben nur grobe Ideen, was es hieße, solche Bewegungen anzustoßen. Doch beginnen wir mit einer Abgrenzung, denn zu wissen, was man nicht will, heißt auch eine Ahnung davon zu bekommen, was man will: Obwohl wir einen größeren Rahmen, der von gemeinsamen Kämpfen einer anarchistischen Bewegung spricht, auf diesen Breitengraden viel mehr für eine Vorstellung anstatt eine Realität halten, scheinen sich jedoch einige Individuen und Kollektive regelmäßig auf eine gewisse (Anarchistische? Autonome? Linke?) Bewegung zu beziehen. Die Existenz und die Selbstrechtfertigung dieser Bewegung scheint sich eher aus der Existenz einer „Ansammlung von Orten, Infrastrukturen, kommunisierten Hilfsmitteln“ zu speisen, wodurch „die Träume, die Körper, das Gemurmel, die Gedanken und Sehnsüchte, welche sich zwischen diesen Or-

ten bewegen, die Nutzung dieser Mittel, das *Teilen* dieser Infrastruktur" zu den konstituierenden Elementen wird. Diese Ansammlung erfolgt nach dem Prinzip „Nichts ist schlecht bis auf das, was dem Anwachsen unserer Stärke schadet.". Wenn diese „Orte", „wo wir kooperieren" geschaffen sind, wenn wir „uns wieder sammeln", wieder „eine Richtung", eine ausgearbeitete „kollektive Strategie" haben, „geht es darum, sich die Mittel zu schaffen, die Ebene zu finden, auf der die Gesamtheit der Fragen gelöst werden kann, die, wenn sie jedem einzeln gestellt werden, in die Depression führen". Darum „sich auf der Grundlage unserer Bedürfnisse zu organisieren – fortlaufend auf die kollektive Frage nach essen, schlafen, denken und sich lieben zu antworten; Formen zu schaffen, unsere Kräfte zu koordinieren" und diese „Angelegenheit einer unmittelbaren Kollektivierung, der Konstruktion einer wirklichen Kriegsmaschine, des **Aufbaus der Partei**" als „einen Moment des Krieges gegen das Empire aufzufassen".

Mir scheint, dass die Vorstellung einer Bewegung recht oft deckungsgleich mit der hier aus dem „Aufruf" zitierten Auffassung einer Partei als eine zu konstruierende „Spur bewohnbarer Orte" ist. Eine Bewegung oder Partei, die nicht durch eine gemeinsame Idee, was es heißt *zu kämpfen* zusammen gehalten wird, sondern durch das Annehmen und Teilen sozialer Rollen und Identitäten, die Lösungen für individuelle soziale Probleme finden und diktieren. Diese Bewegung bewegt sich nicht aus eigener Kraft und eigenem Antrieb, sondern wird mobilisiert, verwaltet, gelenkt und verteidigt. Sie versucht, eine gesellschaftliche innere Front nach der Logik des Bürgerkriegs zu ziehen und macht *Bewegungen* nicht vom eigenen Denken und Handeln abhängig, sondern vom Partei ergreifen, davon, möglichst viele zu sammeln und kooperieren und kollektivieren zu lassen. So wächst die über alles thronende Stärke der schleierhaften Partei an, die viel mehr danach strebt, alles zu übernehmen und sich wieder anzueignen, als hier und jetzt einen Bruch mit dem Bestehenden zu erzeugen.

Unsere Auffassung von Stärke kollidiert auf ganzer Linie mit dem appellistischen Konzept von Stärke: Gemeinsame Stärke entsteht da, wo sich Individuen aus gegenseitiger Freude aneinander, aus egoistischem und nicht parteipolitischen Interesse an dem Gegenüber zusammen tun um Gedanken und Projekte zu entwickeln. Um so intensiver die Auseinandersetzung mit sich selbst, den Gefährten und der Realität wird, desto mehr Spielräume ergeben sich in der Praxis und desto intensiver die Praxis wird, desto eher springt ihre spielerische Freude auf andere, verstreute Individuen über, die vielleicht die Initiative ergreifen, eine Idee oder ein Projekt ebenso durch den eigenen Beitrag oder die eigene Kritik zu bestärken. Diese Bestärkung bedarf nicht das Verschmelzen zu einem geeinten Kollektiv, da es nicht auf die Konstituierung einer Gegenmacht oder die Vermassung der Einzelnen abzielt, sondern im Gegenteil gerade die verstreute, asymmetrische Konstellation des Kampfes befeuert. Die Asymmetrie des Konflikts baut nicht darauf, dass eine gemeinsame soziale Identität angenommen wird um *in* der Gesellschaft eine gesonderte gemeinsame Rolle anzunehmen. Viel eher erkennt sie, dass wir als Ausgeschlossene immer *außerhalb* dieser Gesellschaft stehen und im Kampf gegen die Gesellschaft nie eine von ihr anerkannte Rolle oder Front in ihr zu gesprochen bekommen werden. Also gilt es, die Frage auf zu werfen, wie man Verbindungen zwischen den verschiedensten Ausgeschlossenen schlagen kann, wie man einen sozialen Kampf mit antisozialer Intention führen kann, ohne den Protagonisten das Programm einer festen Rolle oder die Gesetzmäßigkeiten eines Kollektivs aufzubürden. Wie man im sozialen Konflikt eine Methode überbringen kann, die für jeden auf Grundlage der eigenen Verlangen praktikabel ist. Wie man Momente der Bündelung und Eskalation erzeugen kann, die durch die Vielzahl der kulminierenden Praktiken aufständische Möglichkeiten bergen.

Wenn wir Antworten auf diese Fragen finden werden, dann nur in der Realität konkreter Projekte und Kämpfe. Doch vielleicht könnte das Suchen nach diesen Antworten nachhaltiger werden und sich das unnötige Erfahren von bereits gemachten Fehlern ersparen, wenn die Stoßrichtung spezifischer Kämpfe und Projekte sowohl von anderen aufgegriffen und so über einen lokalen Kontext hinweg bestärkt würde als auch wenn sie einen Punkt zur Reflexion und Koordination für die schaffen würde, die erkennen ähnliche Bewegungen anstoßen zu wollen. Wenn der Begriff Bewegung für uns Sinn macht, dann wohl am ehesten dieser... welche Rolle könnten Treffen wie dieses spielen, um solche Bewegungen zu entwickeln? Welche Bedeutung kommt persönlichen Bekanntschaften, persönlichem Austausch und dem Reisen und Rotieren von Ort zu Ort zu? Und der gemeinsamen Ausarbeitung und Verbreitung von Theorie? Machen öffentliche Diskussionen, Treffen oder Buchmessen Sinn? Was könnte die Entwicklung von überregionalen Projekten bedeuten? In wie weit sind wir fähig, spontan Anstöße aufzugreifen und auf unsere eigene Art und Weise daran anzuschließen? Welche Rolle hat Solidarität und Kritik innerhalb und für eine Bewegung? Und ist es zu diesem Zeitpunkt und angesichts dieser Zeiten überhaupt denkbar und möglich, eine solche Bewegung ins Rollen zu bringen?

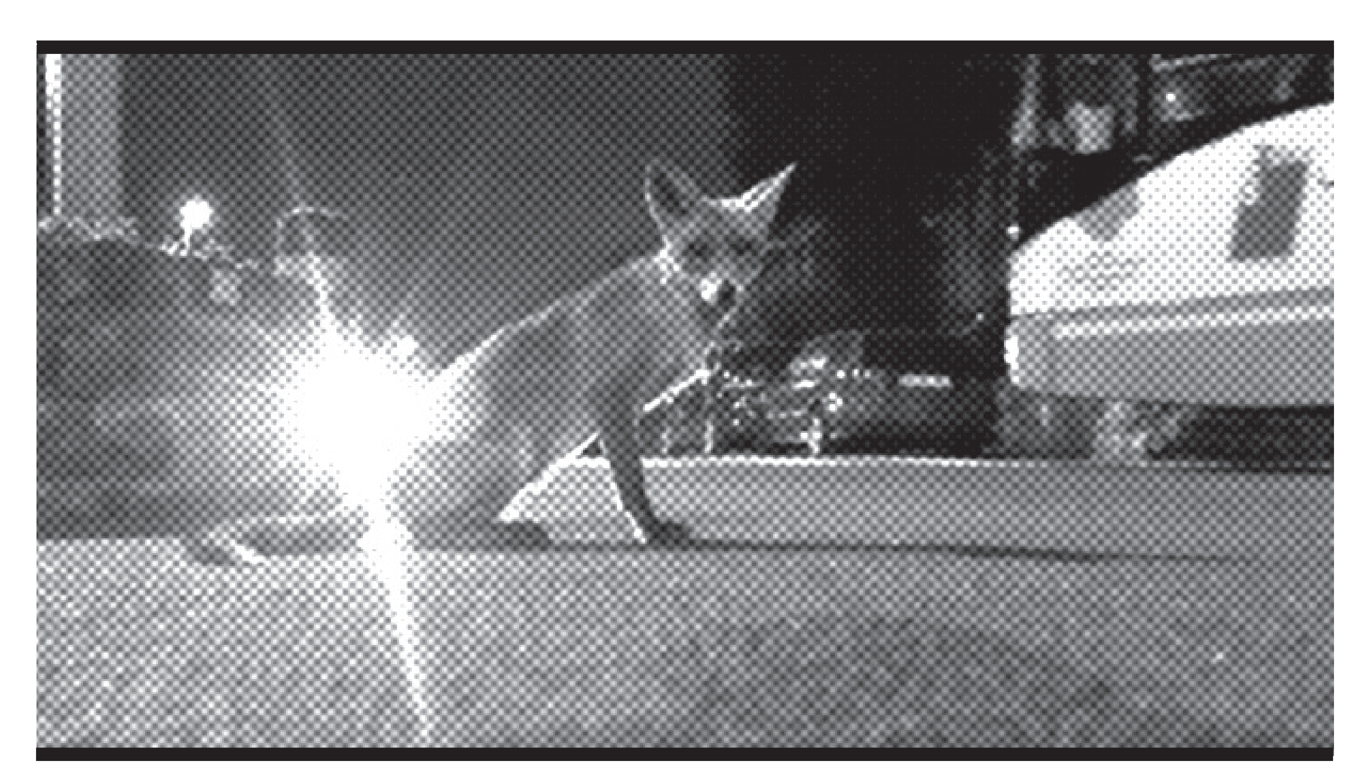
Anmerkungen

1. *Nachträgliche Bemerkungen zum besseren Verständnis*: Gemeint ist jedes Mittel, dass Anarchisten kreieren um ihre Ideen zu artikulieren, wie Flugblätter, Parolen, Broschüren, verteilte Zeitungen, Bücher, Plakate, oder wenn die Notwendigkeit entsteht, die Kreierung von bestimmten Zeitschriften oder Editionen um bestimmte Aspekte mehr zu vertiefen.

2. Gemeint ist jedes Projekt, das im Gegensatz zu einer zeitlich begrenzten punktuellen Intervention, auf längere Sicht hin gegen einen oder mehrere Aspekte der Herrschaft vorgeht und so einer tieferen Analyse und einer so entstehenden präziseren Hypothese, wie es an jenem Punkt womöglich zu einem Bruch mit der Realität kommen könnte, entspringt.

3. Wie beispielsweise die gezielte Verteilung von falschen Informationen, gefälschten offiziellen Schreiben, die je nach dem Versprechungen machen, befehlen oder auffordern oder schlicht die Fakten auf den Tisch bringen.

4. In dem Sinne nicht spürbar, als dass sie die Kraft besäße auf die uns umgebenden Lebensumstände maßgeblich einzuwirken oder diese gar zu verändern, oder eine Bedeutung in dem Leben der großen Mehrheit der Leute hätte.



Feuer dem Maxi-Gefängnis!

Juni 2015 - Belgien

Es ist eine Weile vergangen seit dem ersten und letzten Beitrag von Gefährten in Brüssel über den Kampf gegen den Bau eines Maxi-Gefängnisses. Die Idee dieses zweiten Beitrags ist nicht die selben grundlegenden analytischen Elemente zu wiederholen, die man mühelos in der ersten Ausgabe der Avalanche findet, sondern es ist ein Versuch ein bisschen tiefer auf manche diesen Kampf im besonderen und aufständische spezifische Kämpfe im allgemeinen betreffende Problematiken einzugehen. Heute sind wir an einem Moment angekommen an dem ein Weg von zweieinhalb Jahren des Kampfes gegen dieses morbide Projekt des Staates hinter uns liegt. Alte Komplizenschaften gingen verloren, neue wurden geschmiedet. Manche Illusionen wurden zerbrochen, was uns befähigte einen klareren Blick auf das, was getan werden muss, zu kriegen und uns die Möglichkeit gibt unsere Ideen und Praktiken zu schärfen. Nur durch das Umsetzen seiner Ideen in die Praxis kann man nach richtigen Wegen suchen bestimmte Hindernisse zu überwinden – eine wahre Konfrontation zwischen der Fantasie und der Realität ist das, was uns ein besseres Verständnis davon gibt, wo wir die Lunte entzünden und die Bedeutung unserer Ideen beleuchten müssen.

Einige Veränderungen im sozialen Kontext

Während des letzten Jahres haben sich einige Elemente im sozialen Kontext, in dem wir handeln, verändert, Elemente, die wir als wichtig betrachten, hervorzuheben. Zuallererst ist seit letztem Winter die Armee auf den Straßen Belgiens wieder erschienen um permanent Symbole möglicher islamistischer Angriffe zu beschützen. Nach der Exekution zweier vermutlicher Islamisten während einer Hausdurchsuchung in Verviers stieg der Terroralarm gegen Bullen und Bullenstationen bis zur maximalen Stufe, was die Bullen veranlasste für mehrere Wochen nicht alleine, sondern immer mit zwei Autos zu patrouillieren, ebenso wie bis heute Maschinengewehr tragende Bullen vor Polizeistationen stehen, Bullen jeden Eingang des Justizpalastes kontrollieren und Bullen Maschinengewehre während dem Patrouillieren durch die Straßen tragen.

Neben diesen Fortschritten der Repression (im Anti-Terror Klima wurden viele andere dieser „Fortschritte“ gemacht), würden wir gerne einige Aufmerksamkeit auf zwei Bewegungen sozialer Spannungen legen. Einerseits gibt es einigen Protest gegen Austeritäts-Maßnahmen, die allgemein fest durch die reformistischen Arschlecker-Gewerkschaften kontrolliert sind, aber letzten November wild wurden. Tausende Leute mit verschiedenen Hintergründen in einem mehrstündigen Kampf gegen die Bullen innerhalb von etwas, was normalerweise als ultra langweiliger Köpfe-zählender Marsch der Gewerkschaften betrachtet wird. Dieses Ereignis an der Grenze zwischen zwei Vierteln, in de-

nen wir agitieren, kann als eine Brise frischer Luft im repressiv befriedeten Kontext Brüssels betrachtet werden. Ein Polizeimotorrad in Flammen als Reaktion auf Polizeigewalt, welche die ganze Sache auslöste, 112 Bullen im Krankenhaus, einige als Barrikaden dienende brennende Autos, manch mutwillige Zerstörung. Wenn dieser Moment der Freude aufs schärfste von allen Gewerkschaften verurteilt wurde (manche von ihnen kollaborierten sogar mit den Bullen), wurde ebenso gezeigt, dass Wut und der Wille zu revoltieren unter dem befriedeten Projekt der Gewerkschaften brodeln.

Zweitens ist während des letzten Jahres eine Koordination zwischen Leuten ohne Papieren gewachsen, was eine Reihe von Demos (es sollte erwähnt werden, dass es eine wilde Demo nach einer Verhaftung gab, etwas *sehr* ungewöhnliches), Besetzungen, Proteste und so weiter kreierte. Neben der Forderung nach einer generellen Regularisierung, gibt es ebenso eine Kritik an den bestehenden Grenzen, dem Massengrab im Mittelmeer gegebene Aufmerksamkeit und ein Wille die Abschiebelager zu schließen und alle Abschiebungen zu stoppen. Beide hier genannten Anzeichen der sozialen Spannung betrachten wir für unseren Kampf als relevant um Brücken zwischen unserem Kampf und der Agitation um uns herum zu bauen. Wir versuchen nicht irgendjemanden zu unterrichten, denn je mehr Unruhe auf den Straßen desto besser, genauso wie wir uns Interventionen zur Ausdehnung des Konfliktes vorstellen um den Horizont für eine explosivere Situation zu öffnen.

Ein letztes neues zu berücksichtigendes Element ist die zadistische[1] Besetzung des Geländes des zukünftigen Gefängnisses, eine Koalition zwischen bürgerlichen Nachbarn, ökologischen Aktivisten, Zadisten von überall und einigen wenigen Individuen, mit denen wir mehr zu teilen haben, sowie ein paar Gefährten, aber diese Geschichte ist solch ein Schlamassel, dass wir sie nicht vertiefen werden, sondern später dazu zurück kommen werden, wenn wir über *Entsolidarisierung* sprechen.

Ein fruchtbarer Boden

Was gesagt werden kann ist, dass zweieinhalb Jahre Agitation (mit unterschiedlichen Mitteln) in bestimmten Nachbarschaften eine stabile Grundlage kreiert haben, auf welcher viel erdacht werden kann. Die Stille rund um dieses Projekt des Staates wurde definitiv durch passende Mittel gebrochen (auch wenn man immer noch Leute antreffen kann, die noch nicht vom Maxi-Gefängnis gehört haben, können wir sagen, dass das Wort Maxi-Gefängnis (*frz.: Maxi-Prison*) allgemeiner Sprachgebrauch in bestimmten Teilen Brüssels geworden ist, was auf die Bedeutung dessen hindeutet, was eine kleine Gruppe Gefährten tun kann, da das Wort Maxi-Gefängnis ein erfundenes Wort ist, welches das Maxi-Gefängnis, sogar wenn errichtet, mit einem Geschmack des Kampfes beflecken wird), und der Vorschlag der Selbst-Organisation und direkten Aktion gegen dieses Gefängnis und die Verantwortlichen zirkuliert.

Nach einigen Referenzmomenten im Kampf (die Besetzung, welche 2013 stattfand, eine versuchte Demo und Polizeibelagerung der Nachbarschaft im Jahr 2014), entschieden einige Gefährten einen Referenzpunkt in dem Wohn-Viertel Kureghem (Anderlecht) zu eröffnen. In „Der Passage“ finden beständig Debatten, Abendessen und andere Aktivitäten rund um das Thema des Maxi-Gefängnisses und der Einschließung im allgemeinen statt, was für Leute mit verschiedenen Hintergründen Gelegenheiten schafft sich zu treffen und ihrer Zurückweisung der repressiven Offensive und der Logik des Staates im allgemeinen ein wenig Richtung zu geben.

Wenn man eine quantitative Bewertung des Projektes machen will, die Köpfe der Leute zählend, die bei jeder Öffnungszeit vorbeikommen, hat man die qualitative Bedeutung dieses Raumes nicht verstanden. Wenn wir nicht über Massen sprechen, beziehen wir uns auf interessante Begegnungen zwischen Rebellen, kritischen Denkern, unbefriedigten Leuten und Anarchisten, die über die Mittel der Zurückweisung dieser Welt diskutieren. Wenn Leute, die einander nie getroffen hätten, sich im Kontext eines Kampfes treffen, geschieht etwas interessantes. Und hier sprechen wir nicht über Treffen zwischen Repräsentanten politischer Gruppen, sondern von Individuen, die die Notwendigkeit dessen verstehen gegen dieses Projekt und den Staat auf eine direkte Weise vorzugehen. Natürlich findet der Kampf nicht zwischen den vier Wänden eines Raumes statt und die Interessantheit eines solchen Ortes um sich zu treffen und zu koordinieren hängt von der Qualität des Kampfes auf der Straße ab.
Also kreuzen die Neuigkeiten des Kampfes die Straßen einiger Nachbarschaften, sei es durch Plakate oder durch Mund zu Mund Propaganda (was manchmal zu sehr übertriebenen Geschichten führt, wie zum Beispiel, dass eine kleine Konfrontation mit den Bullen in einen Krawall verdreht wurde oder das Einschlagen von Fenstern eines kollaborierenden Ingenieur-Büros während einer wilden Demo in ein drive-by shooting) sowie Nachrichten über stattfindende Dinge, die niemals die Medien erreichen (z.B. Konfrontationen mit Bullen), erreichen durch diesen Raum unsere Ohren. In manchen der Dynamiken dieser Viertel teilzunehmen öffnet Perspektiven der gegenseitigen Verständigung und Solidarität.

Das Schweigen der Massenmedien

Die Polizei für ihren Teil schätzt natürlich nicht die anarchistischen Versuche in Richtung sozialer Unruhe und Aufstand und will keine Propaganda für den Vorschlag der Selbst-Organisation und Sabotage gegen dieses Maxi-Gefängnis machen. Nichtsdestotrotz wurde das Schweigen der Medien kürzlich für einige Augenblicke durchbrochen (die ermüdenden Versuche des bürgerlichen Nachbarschaftskomitees von Haren bei Seite gelassen – wo sie das Gefängnis bauen wollen – welches sein aller aller Bestes versucht die Aufmerksamkeit der Medien auf ihr politisches Programm gegen das anzuziehen, was sie fortfahren „Mega-Gefängnis“ zu nen-

nen). Zu Beginn der letzten Treffen zwischen wichtigen Leuten um die letzten offiziellen Dokumente der für den Beginn des Baus benötigten Erlaubnisse zu bekommen, beginnt der Hauptarchitekt des Maxi-Gefängnisses seine Tränen in den Medien zu vergießen, die gewillt sind seinen Geschichten über eine letzten Winter vor seinem Haus gelegte Feuerbombe (entzündliche Flüssigkeit + Gas) zuzuhören.

Wohingegen dieser Bastard im ersten Interview jede Verantwortung abstritt, veränderte er danach die Taktik und äußert, dass er nicht verstehen kann, was so schlecht an dem Bau des Gefängnisses ist. Diese Nachricht ist der Auslöser für den sensationellen Appetit der Mediengeier, die das erste mal beginnen über direkte Aktionen zu sprechen, die gegen diejenigen stattfanden, die mit diesem Projekt Profit machen, um den anklagenden Finger in Richtung der Terroristen genannten Anarchisten zu richten. Der berüchtigte Architekt gibt an, dass so weit alle involvierten Firmen mit Schwierigkeiten zu tun hatten.

Inmitten dieser Hysterie (Journalisten, die die Existenz eines kämpferischen Anarchismus sowie einen zweieinhalb jährigen Kampf gegen den Staat und sein repressives Programm in Brüssel entdecken), wurden die Häuser einiger dieser Leute in der Kommission, die entscheidet die Erlaubnis für den Bau zu geben oder nicht, markiert. Panik traf die verantwortlichen Arschlöcher und zumindest eine von ihnen erklärte öffentlich ihren Beruf niederzulegen. Das öffentliche Treffen der Kommission selbst wurde massiv von Bullen umstellt und konnte nur nach einer Identitäts- und Taschenkontrolle besucht werden. Die Hälfte der Mitglieder der Kommission saßen im Dunkeln, so dass die Medien keine Bilder ihrer Gesichter machen konnten. Schließlich, inmitten des medialen Spektakels, betrat eine Gruppe von 15 bis 20 Personen (den Medien zu Folge) die Bundesbaubehörde und zerstörte das *Modell* des zukünftigen Gefängnisses ein für alle mal! Vielleicht hat unser guter Freund und Architekt de Wachtelaere dadurch verstanden, dass er nicht vor Videokameras hätte heulen sollen, da das Echo von Aktionen zu mehr Aktionen inspiriert. In Folge dieser Episode verspätete sich die Entscheidung der Kommission mehrere Male und einige Politiker erklärten öffentlich, dass sie *eigentlich ebenso gegen das Projekt sind* (ja genau!), bis zum Tag der anti-terroristischen Hausdurchsuchungen in vier Häusern von Gefährten und in „Der Passage“.

Bevor wir an diesen Punkt kommen, wollen wir klarstellen, dass auch wenn die Massenmedien natürlich eine sehr große Reichweite haben (bis in die Zellen der Gefangenen), dass Spektakel alles verzehrt, was es berührt, und dass es die autonome Praxis der von Gefährten verbreiteten Neuigkeiten und Ideen als auch die Diskussionen zwischen Individuen (Gefährten oder nicht) sind, die dem Kampf wahre Bedeutung geben, und nicht das von den nach Aufregung in ihren langweiligen Leben geilen Geiern verbreitete mediale Echo. Um dieses Kapitel über Massenmedien zu beenden, würden wir gerne darauf hinweisen, dass mindestens drei Bürger von Haren sich öffentlich von allen mutwillig zerstörenden Aktivitäten distanziert haben, und dass im Namen aller Einwohner des Dorfes (nun gut, wir müssen nicht an ihrer Bereitschaft selbst Politiker zu werden zweifeln), so wie es zwei „Besetzer“ der Zad im Namen der Zad getan haben (jawohl). Für alle, die von dem Nutzen der direkten Aktion überzeugt sind, scheint es weise fern von diesen Politikern zu bleiben, die es bevorzugen mit Richtern zu reden (die nebenbei ebenso begannen gegen dieses Projekt vorzugehen, was für ein Durcheinander!), als mit Leuten, die dazu bestimmt sind, in diese zukünftige Gräueltat geworfen zu werden. Diese Art von Leuten sind eine Gefahr für jeden Steineschmeißer und sollten als solche identifiziert werden. Der staatliche Diskurs á la „Die Guten und die Bösen“ wird von diesen Miststücken wiederholt.

Hausdurchsuchungen

Nun einige Worte zu den Hausdurchsuchungen, die unter dem Vorwand der „Anstiftung zu terroristischen Akten“ und „Mitgliedschaft in einer terroristischen Gruppe“ stattfanden. Die Polizei durchsuchte vier Häuser von Gefährten und die Passage und leerte alle Orte von jeglichem Agitationsmaterial: Sticker, Plakate, Flugblätter, Broschüren, Transparente, Zeitungen und so weiter. Dieser Akt der Sabotage ist ein Zeichen des Staates, der Repression gegen unser aufständisches Projekt verkündet. Sie wollen unsere Beine abschneiden und die Leute abschrecken, die auf die eine oder andere Weise gegen den Traum des Staates von überall erbauten Gefängnissen stehen. Sie wollen Leute von der Passage abschrecken, sie wollen Leuten Angst davor machen zu sagen, was sie denken, sie wollen die Konversationen über den Angriff gegen die Bastarde dieser Welt anklagen, sie wollen Gedanken über Revolte ausrotten. Gegen diesen Terrorismus des Staates haben wir nur eine Antwort bereit: Lasst uns fortfahren sie mit ganzen Herzen zu stören. Jetzt, da wir noch draußen sind, müssen wir alles tun, was wir können, um den sozialen Frieden in diesem verrotteten Herzen der Dunkelheit zu brechen, in Europas Hauptstadt, wo wir die Widersprüche dieses Systems der Unterdrückung und Armut, des Reichtums und der Macht, überall, wo wir hingehen, direkt vor unserer Nase sehen.
Als eine Reaktion auf die Hausdurchsuchungen kamen Gefährten in einer inspirierenden Dynamik zusammen und bereiteten eine Versammlung einige Tage später vor. Die Polizei besetzte wiedereinmal das Territorium um Leute einzuschüchtern und abzuschrecken. Es muss gesagt werden, dass die Polizei wie ein Geschwür am Arsch ist, aber lasst uns nicht die ermutigenden Worte eines während dem Verteilens des Aufrufs für die Versammlung getroffenen Mannes vergessen, ermutigende Worte neben vielen anderen: „Hut ab vor euch Leuten. Ihr habt noch den Mut. Hier gibt es eine Menge Defätismus und die Leute haben sogar Angst zu sagen, was sie denken.“

Also...

Dieser Kampf war nie klar oder einfach und er wird in Zukunft bestimmt nicht einfacher werden. Es ist ein Kampf, der auf vielen Jahren der Agitationsarbeit erbaut wurde, betrieben von Gefährten, die sich mit den Themen des Gefängnisses, Abschiebelagern und anderen befassten. Der Staat wird sein Bestes tun um nicht nur einige Leute in den Knast zu stecken, sondern um alles zu zerstören, dass mit viel Mühe aufgebaut wurde, um die Geschichte eines aufständischen und kämpferischen Anarchismus auszulöschen. Wir fügen hinzu, dass wir die Zeichen der sozialen Spannung nicht immer bemerken, da sie versteckt sind, sei es, ob sie durch die Bullen zum Schweigen gebracht wurden, oder weil sie wegen der sozialen Isolation unbemerkt blieben, welche eine Bedingung der modernen Zeiten ist.

Aber auch wenn wir uns den Konsequenzen unseres Handelns nicht immer bewusst sind, von dem Ambiente einer scheinbar überall präsenten Resignation entmutigt werden, von den Bullen erschreckt werden... Brüssel kocht vor Wut und wir müssen vorbereitet sein. Der soziale Kontext dieses kleinen Landes in dem wir leben führt in Richtung einer Katastrophe (wenn wir nicht schon darin leben) und wir können einer zukünftigen Explosion sicher sein. Das Maxi-Gefängnis ist nur ein Element in dem globalen Bild, aber der Angriff gegen die Verantwortlichen ist ein klarer Hinweis für alle im Konflikt mit dem Staat und seiner beleidigenden täglichen Praxis. Dieser Kampf kann eine Referenz der Selbst-Organisation sein, die auf den Angriff auf diese miserablen Bedingungen und die das Leben erstickenden Institutionen zielt, und existiert in der Fantasie und dem Gedächtnis der Leute. Er kann anderen Mut geben, die begierig danach sind ohne Politiker oder Kompromiss zu kämpfen, Leute, die dieser Welt müde und überdrüssig sind und ihre Wut herauslassen. Das ist, was der Staat zunichte machen will, dass ist, was wir selbst aufs Spiel setzen. Es gibt ein Potential in diesem Kampf, eine soziale Dimension, die die Dinge unkontrollierbar machen kann. Es gibt so viele Leute, die die Pamphlete gelesen haben, die Plakate gesehen haben, über den Kampf gegen das Gefängnis gehört und diskutiert haben und so einen Sumpf schaffen in welchem es für die Bullen schwierig wird zu verstehen, was vor sich geht, und in dem Samen von Ideen in den Köpfen von vielen wachsen.

Lasst uns klar sein: Der Kampf gegen das Maxi-Gefängnis ist kein Kampf von Anarchisten gegen den Staat, es ist ein Kampf der sozialen Zurückweisung der alltäglichen Attacken des Staates, des Lebens zwischen den vier Wänden einer Gefängnisstadt. Diese soziale Zurückweisung kann sich jederzeit in eine Kralle verwandeln, die Bullen verscheucht, die Politiker in ihre Hosen pinkeln lässt, so wie man es in England, Syrien, der Türkei, den USA und so vielen anderen Orten gesehen hat. Wenn während dieser starken Momente der Selbst-Organisation einige klare Ideen bezüglich dem, wie und wo es den Feind zu schlagen gilt, präsent sind, ist der Staat in ernsthaften Schwierigkeiten. Das ist warum wir dem Polizeidruck nicht nachgeben sollten und nicht beginnen sollten unsere Ideen zu verstecken. Denn unsere Ideen sind stärker als Dynamit, sind Samen, die helfen können Dinge wirklich außer Kontrolle zu bringen. Die soziale Verbreitung der Selbst-Organisation und direkten Aktion ist der schlimmste Albtraum des Staates und von jedem, der den Protest kontrollieren will.

(1) *Anm.:* Von „Zone A Défendre"; Besetzungs-Bewegung gegen umweltschädliche und kapitalistische Projekte, die auf die seit 2010 bestehende Besetzung der Fläche für den zukünftigen Flughafen bei Notre-Dame-des-Landes zurückgeht.



Reflexionen über den Hungerstreik gegen die C-Typ Knäste

2014 - Griechenland

Der folgende Text strebt danach eine Basis für Reflexionen hinsichtlich des Hungerstreiks darzustellen, welcher gegen den Gesetzesentwurf für die neuen C-Typ Knäste ausgetragen wurde, sowie zu unserem öffentlichen und gängigen Verständnis der Geschehnisse (derer des „Draußens“ sowie derer des „Drinnens“) beizutragen.

Vom 23. Juni bis zum 1.Juli (2014) trugen fast 4.500 Gefangene aus verschiedenen Gefängnissen einen Hungerstreik mit der Hauptforderung den Gesetzesentwurf bezüglich der Einführung des C-Typ Gefängnisses zurückzuziehen. Dieser Hungerstreik war der letzte Schritt in einer Reihe von Mobilisierungen in griechischen Gefängnissen zu diesem Thema.

Da der Hungerstreik der wichtigste Akt des Widerstands gegen den Gesetzesentwurf bis jetzt war, halten wir einen mit kühlen Kopf geschriebenen Bericht über die Geschehnisse für Gefährten innerhalb und außerhalb der Mauern für bedeutsam, welcher auch unsere Erfahrungen aus unserer Beteiligung in diesem Kampf vermitteln wird.

Obwohl die anfängliche Ankündigung des Gesetztes im März stattgefunden hatte, fror das Ministerium den Prozess aus taktischen Gründen ein (was später offensichtlich wurde).

Reaktionen von innerhalb und außerhalb der Gefängnismauern zu solch einer ernsten Thematik wurden definitiv erwartet und das Ministerium entschied diese Reaktionen zu erst zu bemessen. Auf jeden Fall unterbrachen verschiedene politische oder andere Angelegenheiten (der Baltakos-Fall[1], Oster-Ferien, Euro-Wahlen) den normalen Fluss der zentralen politischen Geschehnisse.

Sogar ohne diese Angelegenheiten ist es jedoch überhaupt nicht klar, dass die Entwicklungen beschleunigt worden wären. Es ist Standardverfahren für die Diskussionen und Abstimmungen zu kontroversen Gesetzesentwürfen geworden auf die Sommersitzung im Parlament verlagert zu werden, als da sowohl parlamentarisches Hauptgewicht und soziale Reaktionen besser zu kontrollieren sind. Die schiere Zahl an extrem entscheidenden Gesetzesentwürfen, welche sich für die Sommersitzung angehäuft hatten, wie auch der hastige Start der Sitzung zwei Wochen früher, bestätigten die Bereitschaft der Regierung sich mit verschiedenen brennenden Problemen während der Periode der Sommer Faulheit zu befassen.
Anfang Juni wurde der Gesetzesentwurf wieder in Bewegung gesetzt, die widerlegend, welche vermutet hatten die Regierung hätte als Antwort auf die Reaktionen klein bei gegeben.
Durch diese List wurde wertvolle Zeit für bessere Ko-

ordination und handfeste Organisation der Mobilisierung verloren.
In diesem Stadium erkennen wir einen gravierenden Fehler auf unserer Seite.

Obwohl wir den Optimismus bezüglich des Einfrierens des Gesetzentwurfs nicht teilten – da wir den Sommer als idealste Periode für das Regime hielten den Entwurf einzuführen – waren wir nicht in der Lage unsere Belange zufriedenstellend mit der Mehrheit der Gefangenen und mit den Gefährten draußen zu kommunizieren um uns selbst besser auf die Konfrontation mit dem Ministerium vorzubereiten.

Unser erster Gedanke war während der Periode von März bis April, als der Entwurf angekündigt wurde, in so vielen Gefängnissen wie möglich Richtung Aufruhr zu drängen, um das Thema an die Spitze gegenwärtiger Vorgänge zu platzieren.

Eine Periode der Unruhen in den Gefängnissen würde nicht nur die Thematik dieses besonderen Gesetzesentwurfes hervorheben sondern auch der Gefängnisse im Allgemeinen. Da eine Revolte an sich aber nicht genügend Druck für die Widerrufung des Gesetzentwurfes schafft, sollten verschiedene Aktionen (darunter möglicherweise auch ein Hungerstreik) folgen, welcher fortfahren würde das Anliegen vorzubringen und Öffentlichkeit von draußen zu erhalten.
Aufständische Situationen anzustoßen ist für uns ein permanentes Ziel; doch da es zu dieser Zeit Widersprüche dazu gab, wurde die Idee aufgegeben.

Die Zeit drängte und der Widerstand zu solch einem gravierendem Entwurf war schwach. Bis zu diesem Zeitpunkt waren Mobilisierungen Gefangener auf die Verweigerung des mittäglichen Einschlusses und der Verweigerung der Gefängnismahlzeiten beschränkt; in anderen Worten zaghafte Mobilisierungen, welche nicht den geringsten Druck auf das Ministerium erzeugten. Vor allem die Verweigerung der Gefängnismahlzeiten entwickelte sich schnell, aufgrund von großen Unterschieden von bestehenden finanziellen Mitteln unter den Gefangenen, zu einem auf Klassen gestützten Hungerstreik; aus diesem Grund endete er eher in einer Spaltung als darin die Gefangenen zusammenzubringen.

Darüber hinaus, mit der sich abzeichnenden Abstimmung, verhielt sich die verbleibende Zeit (um die zwei Wochen) als Limit für einen effektiven Ausgang des Hungerstreiks mit einer klaren politischen Charakteristik. In diesem Zeitrahmen hätte solch ein Streik den Entscheidungsprozess nicht beeinflusst. Genau das ist es, was das Ministerium durch sein Termin-planendes Manöver erreicht hat, sowie die unvorhergesehenen Entwicklungen eines langwierigen Hungerstreiks von Anarchisten vermieden wurden.
Auf diesen Tatsachen aufbauend, sahen wir den Vorschlag eines Massenhungerstreik als einzige Lösung zur effektiven Bekämpfung der Einführung der C-Typ Gefängnisse.
Ein Hungerstreik von tausenden Menschen, hat eine ganz anderes Profil als ein Hungerstreik, welcher von einer einzelnen Person oder von Personen mit engen Beziehungen untereinander, ausgetragen wird. Der Prozess der Kommunikation und Koordination muss das Fehlen einer gemeinsamen Perspektive, auf Herkunft basierende Konflikte, Drogensucht und Drogenhandel inmitten vieler anderer Thematiken, die alle abschreckend wirken, überwinden. Abgesehen von allen Hindernissen, wurden diese Streitfragen, zumindest anfänglich, überwunden und der Vorschlag wurde akzeptiert. Am 23. Juni, wurde der Beginn des Hungerstreiks angekündigt. Für vier Tage wuchs die Teilnahme kontinuierlich und erreichte ihre maximale Dynamik am 26. Juni, als es fast 4500 Menschen waren.
Nach diesem Hochpunkt, wurden kontroverse Stimmen lauter und persönliche und herkunfts-spezifische Differenzen kamen an die Oberfläche und die anfängliche Dynamik begann nachzulassen.
Da die Massenmedien primäres Informationsmittel im Knast sind, schuf die mediale Verheimlichung des größten Hungerstreiks, hinsichtlich der Zahl der Teilnehmer, bei vielen Gefangenen ein Gefühl der Vergeblichkeit und die Vorannahme der Hungerstreik wäre besiegt. Auch wenn kontinuierlich betont wurde, dass die Massenmedien nicht neutral sondern feindselig sind, und dass der einzige Weg auf dem sie über unseren Kampf berichten werden der ist, wenn wir sie durch die Ausweitung des Hungerstreiks dazu zwingen, begann die Ernüchterung um sich zu greifen.

Blocks oder ganze Gefängnisse beendeten den Hungerstreik und veranlassten so dass auch andere ihnen folgten und so hatte sich der Hungerstreik nach einer Woche wieder verringert; nur ein paar Gefangene hatten ihn nicht abgebrochen und die Wahrscheinlichkeit, dass sie es bald tun würden, war hoch. In manchen Blocks kam es sogar zu Auseinandersetzungen und kleineren Zusammenstößen zwischen Gefangenen, die weiter machen wollten, und denen, die zur Beendung des Hungerstreiks aufriefen.

In diesem Klima der Frustration und nach vielen Meinungsverschiedenheiten, folgte die Entscheidung der übrig gebliebenen Streikenden den Hungerstreik zu beenden. Der Grund weshalb auch wir uns der Entscheidung anschlossen und den Hungerstreik mit all denen, die noch interessiert waren, nicht fortsetzten, hat mit dem Charakter und dem Prozess des Hungerstreiks an sich zu tun. Ein gemeinsamer Kampf, basierend auf einem Minimum an Koordination, wurde von einigen Gefangenen initiiert, und musste also auch als gemeinsamer Kampf zu Ende gehen. Wenn sich einige Dutzend Gefangene von der anfänglichen Koalition der 4500 abgespalten hätten, wären sie verantwortlich für die spätere Beendigung einer Mobilisierung, welche sie nicht selbst begonnen haben, und die nicht die Charakteristiken hatte, welche beide auf einem gewissenhaften und politischem Level völlig befriedigen würde.

Die Teilnahme einer heterogenen Masse in einer gemeinsamen Mobilisierung wirkt sich unweigerlich auf alle Teilnehmer aus.

In einem allgemeinen Klima der Erschöpfung und des Pessimismus war es die beste Lösung den Hungerstreik zu beenden, bevor er vollständig degeneriert wäre.

Der Hungerstreik spielte eine entscheidende Rolle in der Mäßigung des Entwurfs. Die Logik besagt, dass wenn der Hungerstreik zumindest bis zum Tag der Abstimmung angehalten hätte, die Resultate noch positiver für uns gewesen wären; jedoch wird Geschichte nicht von Vorhersagen gemacht.
Die Realität ist aber, dass die Gefangenen im Hungerstreik und die Menschen in Solidarität draußen für acht Tage einen Kampf zu einem Thema ausgetragen haben, welches das Regime als zentral hervorgehoben hatte. Jenseits der Vorteile innerhalb von legalen Bedingungen hob der Hungerstreik das Level der Konfrontation mit dem Staat. Die größte Bedeutung des Hungerstreiks ist das solch ein ernsthafter Angriff des Staates nicht ohne Kampf oder nicht nur mit unangemessen und bedeutungslosen Aktionen als Gegengewicht an uns vorbei gezogen ist.
Natürlich hat die vorzeitige Beendigung des Hungerstreiks und das Gefühl eines unvollendeten – in Bezug auf das Ergebnis – Kampfes, einen sauren Geschmack in unserem Mund zurück gelassen, was jedoch dadurch ausgeglichen wird, dass der Hungerstreik, wenn das Augenmerk auf den Beginn und die Entwicklung gelegt wird, trotz allen oben genannten Problemen, eine Errungenschaft war.

Auf der leidenschaftlichen Suche nach Freiheit können wir nicht in Begriffen von Sieg und Niederlage sprechen, denn diese sind kurzlebig und korrespondieren nicht mit einer historischen revolutionären Perspektive. Wir sprechen in Begriffen von Meilensteinen im Kampf, von Momenten des Widerstands, die beginnen, andauern und aufhören und ihren Teil zu dem täglich ausgetragenen Krieg beitragen und neue Ereignissen auslösen.
Was nun in einem ersten Stadium folgt ist die Anwendung des Gesetzesentwurfs und unsere Verlegung in C-Typ Gefängnisse, wenn dies entschieden wurde.
Dies wird für uns (abhängig von den Bedingungen, denen wir gegenüberstehen werden) vielleicht neue Mobilisierungen gegen das C-Typ Regime zur Folge haben. Die große Beteiligung im Streik demonstrierte die Falschheit der Unterscheidung des Regimes zwischen politischen und kriminellen Gefangenen. Obwohl sich der Entwurf zuerst und hauptsächlich gegen die bewusst politischen Feinde des Systems richtet, formten die kriminellen Gefangen, wie einfach zu erschließen ist, die überwältigende Mehrheit im Hungerstreik, während ein bedeutender Anstoß zum Starten des Hungerstreiks von partiellen Streiks gegeben wurde, die in einigen Gefängnissen ein paar Tage früher von kriminellen Gefangenen begonnen wurden.

Um diese öffentliche Darlegung der Geschehnisse abzuschließen können wir nicht anders als sowohl die Haltung der Strafvollzugsverwaltung als auch die der Mainstream-Massenmedien zu erwähnen.

Einerseits vertrat die Verwaltung von Anfang an eine Pontius Pilatus Einstellung. Während es in fast allen Gefängnissen an medizinischer und krankenhäuslicher Pflege fehlte, zeigte die Verwaltung ihre Gleichgültigkeit indem sie dadurch den plötzlichen Tod von jemandem riskierte. Nur um ein Beispiel zu nennen, im Koridallos Gefängnis, dem größten im Land, gab es nur einen Arzt für 1500 Hungerstreikende und auch nur in den Morgenstunden. Gefangene führten die notwendigen medizinischen Untersuchungen selbst durch. Diejenigen, die sie sich schwach fühlten und ins Krankenhaus gingen, wurden unter Druck gesetzt, sich einer Glucose Infusion zu unterziehen und entschieden wieder in den Knast zurückzugehen. Das offensichtlichste Ziel der Verwaltung war es die Verlegung der Streikenden in Krankenhäuser draußen zu vermeiden, damit von diesem Thema nichts durchsickerte. Es war klar, dass die Verlegung der hungerstreikenden Gefangenen dieses System blockiert hätte und die öffentliche Enthüllung des Hungerstreiks unvermeidbar gewesen wäre. Unglücklicherweise erlaubte es die kurze Dauer des Streikes dieser Taktik effizient zu sein. Die provozierende Haltung der Verwaltung erreichte ihren Höhepunkt mit dem Ausruf einer vier Tage langen Arbeitseinstellung, welche den Gefangenen den Besuch entzieht. Die Schließer benützten die Mobilisierung der Gefangenen um das Ministerium zu erpressen ihren Forderungen, bezüglich der Einstellung neuer Belegschaft und der Einstufung in die Kategorie riskanter Berufe, nachzukommen.

Wie schon bemerkt wurde, entschieden sich die Massenmedien zu schweigen um einen der quantitativ größten Hungerstreiks Griechenlands zu begraben und den Kampf der Gefangenen zu isolieren. Sie verbargen nicht nur den Hungerstreik sondern auch Solidaritäts-Aktionen, wie die Demonstration am 28. Juni und die Intervention am Haus des Premierministers. Ihre Rolle ist genau bestimmt und wir erwarteten nichts anderes. Jedoch werden wir einen Papageien für den Alafouzos-Komplex (Anm: Unternehmer und Medienmogul) benennen, Yiannis Souliotis, der durch seine Kolumne in der Zeitung Kathimerini unseren Kampf verspottete und verleumdete.

Dieser Hungerstreik war für die Meisten von uns die erste kollektive Mobilisierung dieses Kalibers von Gefangenen, in welcher wir teilgenommen haben, und als solche hat sie uns reicher an Erfahrungen des Kampfes gemacht. Sie besteht aus einer kostbaren Auswirkung für das Erstarken unserer Verbindung mit anderen Gefangenen, welche für neue Kämpfe gegen das Bestehen von Knästen genutzt werden wird, im kontinuierlichen Kampf für Freiheit.

BIS ZUM ABRISS ALLER GEFÄNGNISSE

Netzwerk Kämpfender Gefangener (DAK)

(1) Anm.: Polit-Skandal bei dem durch die Veröffentlichung eines Geheimgesprächs zwischen Kasidiaris (Goldene Morgenröte) und Takis Baltakos (Generalsekretär der Regierung; Amtschef des Premiers) ans Licht geriet, dass der Premier Antonis Samaras der Staatsanwaltschaft diktiert hatte, Mitglieder der Nazi-Partei festzunehmen.



Vorschlag für eine internationale Debatte betreffend der repressiven Restrukturierung

Für eine internationale aufständische Perspektive

Frühling 2015 - Europa

Analytische Elemente der laufenden repressiven Restrukturierung

Es ist zweifellos falsch noch immer von einer „Krise“ des Kapitalismus oder der Verwaltungsweise des Staates zu sprechen. Denn wir wohnen einer breiten Restrukturierung bei, die alle Bereiche der Gesellschaft betrifft. In Europa hat das sozialdemokratische Model, welches Jahrzehnte lang dafür gedacht war den sozialen Frieden auf dem europäischen Kontitent zu garantieren, sein Verfallsdatum überschritten. Dieses Modell diente der gesamten reformistischen und rekuperierenden Bewegung als Horziont. Sein Ende kündigt das Ende einer Epoche an und den Anbeginn einer neuen Ära. Einer Ära in der sich die revolutionäre Konfrontation auf immer feindlicherem und kontrollierteren Terrains wiederfinden wird. Denn der Staat und das Kapital dringen, mittels massiver Verbreitung der Technologien, immer tiefer in alle sozialen Beziehungen ein. Das verheißt keine einfachen Zeiten, wenn auch nicht ohne aufständischem Potential. Die Wegweiser des Kurses, den diese Restrukturierung in Europa verfolgen wird, sind bereits gesteckt: es ist die gegenwärtige Situation des sozialem Kannibalismus in Griechenland, zusammen mit der Intensivierung der Ausbeutung, der „Rückkehr“ des Hungers und der Krankheit und der Auslöschung der kleinen Träume eines garantierten Konsums, der durch die berühmte im verschwinden begriffene Mittelklasse unterhalten wurde. Diese ökonomische Restrukturierung nimmt nicht überall dieselbe Form an und verfolgt auch nicht denselben Rhythmus, aber ihre Logik, ist für die gesamten Staaten der EU dieselbe. Das Wiederaufkommen des Hinterhofnationalismus und des Patriotismus verschleiern die latente Möglichkeit, dass der soziale Krieg entflammt. So beklagen sich die Leute über das Schicksal, welches dieses oder jenes Land erleidet. Dies kann in den Ländern des europäischen Süden, den ersten Betroffenen beobachtet werden („es ist die Schuld der Länder des Nordens“). Es kann aber auch in den nördlichen Ländern beobachtet werden („nicht wie die Länder des Südens werden“), hier und dort, bis in die Diskurse der Anarchisten und Revolutionäre durchsickernd.

Jedes System, das eine Restrukturierung durchmacht, durchläuft eine Periode von relativer Instabilität. Um zu heilen, lässt der menschliche Körper die Temperatur ansteigen. Er geht durch eine Periode des Fiebers, wodurch er die Bakterien tötet. Die soziale Temperatur ist im Anstieg, aufgrund von Gründen, die zweifellos mit einem

Fuss, ja sogar mit beiden, innerhalb der durch die Ingenieure des Kapitals vorgesehenen und geplanten Restrukturierung bleiben. Aber jeder Temperaturanstieg ist, für revolutionäre Anarchistinnen, auch eine Möglichkeit. Nicht, um diese Instabilität auf ein Programm auszurichten und zu orientieren, wie es die sterbende Linke vorschlägt. Auch nicht, um sie zu beruhigen und sie in etwas „Positives" zu verwandeln, wie es die Erbauer von Alternativen vorschlagen. Auch nicht, um alle Revoltierenden in einer grossen anarchistischen Massenorganisation zu föderieren. Eine Massenorganisation, die fatal dazu geneigt ist, die Initiative zu bremsen, die Autonomie zu zerstören, die bürokratischen und politikerhaften Makel zu reproduzieren. Sondern, um Öl ins Feuer zu gießen, um dafür zu sorgen, dass der Konflikt einen gewissen Punkt übersteigt, nach welchem die Dinge *ausser Kontrolle* geraten.

Der Staat ist nicht blind und ist sich dieser Möglichkeit bewusst. Im Wissen, dass die klassischen Formen von politischer Mediation immer weniger tauglich werden, um die etablierte Ordnung zu bewahren, findet er sich in der Pflicht, sein repressives Arsenal auszuweiten und zu verstärken. Innerhalb des europäischen Raumes ist dieselbe Logik am Werke, die sich, je nach lokalem Kontext ausdrückt, durch die breiten Programme zum Bau von neuen Gefängnissen, Internierungszentren, spezifischen Einsperrungsstrukturen wie die psychiatrischen Gefängnisse, durch die Renovierung und die Ausweitung der bestehenden Gefängnisse, durch die massive Einführung der verstreuten Einsperrung in Form von elektronischer und technologischer Kontrolle. Aber, wenn die Masseneinsperrung immer eine wichtige Waffe der Staaten gewesen ist, um die sozialen Unruhen innerhalb einer Gesellschaft von industrieller Ausbeutung zu verwalten, so ist sie fern davon, die einzige zu sein. Die repressive Restrukturierung ist auch spürbar in der Ausweitung der Kontroll- und Überwachungsmassnahmen, der immer breiteren Anwendung der Technologien, um die menschliche Masse zu verwalten, zu kontrollieren und zu unterdrücken. Weiters ist sie erkennbar in der Militarisierung der Grenzen, den breiten Investitionen in die, private und öffentliche, an die Sicherheit und die Verteidigung gebundene Forschung, die Neudefinition des juridischen und polizeilichen Apparates, oder auch die Bildung einer europäischen Gendarmerie, die dazu gedacht ist, den lokalen Ordnungskräften im Fall von Unruhen unter die Arme zu greifen und das Aufstandsbekämpfungstraining der Polizeikräfte. So scheint diese Restrukturierung in Richtung eines *Ineinandergreifens* der verschiedenen Aspekte der Repression und der Kontrolle voranzuschreiten. Ebenso wie die Grenze zwischen einem Drinnen und einem Draussen immer verschwommener wird, so verblassen die Unterschiede zwischen militärischer Verwaltung und polizeilicher Repression, zwischen Aufstandsbekämpfungstaktik und zeitgenössischem Urbanismus, zwischen der Kontrolle an den Grenzen und der Kontrolle der Transportachsen. Es versteht sich von selbst, dass diese Restrukturierung die Feinde der Autorität nicht schonend behandeln wird. Indem sie feinmaschige Überwachungsnetzte um die Revolutionärinnen strickt. Indem sie Spezialregime in den Gefängnissen einführt, die für Revolutionäre vorgesehen sind und indem sie das revolutionäre Handeln auf alle erdenklichen Weisen erschwert. Damit hat die Restrukturierung gleichzeitig alle Ausgebeuteten und Unterdrückten im Fadenkreuz.

Aus diesen Gründen halten wir es für angebracht, einen internationalen Vorschlag zu lancieren. Da die laufende Restrukturierung alle Terrains der Gesellschaft betrifft (ökonomisches, politisches, soziales, kulturelles), sind wir der Ansicht, dass die Fortschritte auf dem repressiven Terrain wichtige revolutionäre Interventionsmöglichkeiten bieten. Diese Fortschritte sind im Grunde sinnbildlich für den Weg, den die Herrschaft dabei ist, zu gehen. Sie werden gemäss einer Aufstandsbekämpfungslogik programmiert und realisiert, die den Interessen des Kapitals und des Staates angepasst sind: dem Modell der Sozialdemokratie, welches den subversiven und wilden Elan unterwarf, folgt das Modell der Gesellschaft als Gefängnis unter offenem Himmel.

Ja, darin, was die Möglichkeit selbst von einer revolutionären Vorstellungswelt und von einem anarchistischen Handeln betrifft, bringt jeder Fortschritt der Herrschaft, anstatt Widersprüche zu produzieren, die ihn in Richtung eines unweigerlichen Zusammenbruchs führen würden, mehr Kontrolle, mehr Massaker, mehr Genozid und mehr Terror mit sich. Deshalb sollte keine Gelegenheit vernachlässigt werden den Ansturm zu lancieren. Das Warten arbeitet nur zu Gunsten unseres Feindes, der, in seinen Laboren und seinen Forschungszentren, eine immer domestiziertere und unterworfenere Zukunft programmiert. Nun, es ist sicherlich vorstellbarer, ein Gefängnis zu zerstören, das sich im Bau befindet, als ein Gefängnis zu zerstören, das in voller Funktion ist, und dies gilt für die Gesamtheit der Fortschritte der Herrschaft.

Ein internationaler Vorschlag

Wie wir sagten unterscheiden sich die Details der Restrukturierung je nach Kontext. Während sie folglich die Internventionsachsen verändert, so ist die Logik, die am Werk ist, überall dieselbe. Damit sind die Bedingungen gegeben, um sich Kämpfe und Interventionen vorzustellen, die eben diese Logik, an verschiedenen Orten und gemäß verschiedener Modalitäten, angreifen.

Dennoch, diesen internationalen Kampfvorschlag gegen die repressive Restrukturierung zu lancieren, erfordert, jenseits der Bedingungen, ein noch viel wichtigeres Element, nämlich Spezifizierungen darüber, was die Charakteristiken der Kampfinitiativen betrifft.

Die Charakteristiken von diesem internationalen Vorschlag sind die folgenden:

Aufständisch
Wir sind der Ansicht, dass die Kämpfe gegen den Bau von neuen Gefängnissen, die Sicherheits- und Militärindustrie, die Installation der Kontroll- und Überwachungssysteme, die wachsenden wissenschaftlichen Forschun-

gen in Hinsicht darauf, die etablierte Ordnung zu schützen, die internationalen Zusammenarbeiten zwischen den Staaten in Sachen Repression, von *aufständischer* Natur sein sollten.

a. Die Restrukturierung ist eine soziale Frage. Sie ist ein Problem, das die bestehenden sozialen Beziehungen, die auf Autorität und Ausbeutung basieren, betrifft. Deshalb schreiben sich die aufständischen Initiativen in eine Perspektive der Subversion dieser sozialen Beziehungen ein, die zur selben Zeit die Grundlage und das Ziel dieser Restrukturierung sind.

b. Die Kampfinitiativen setzen die aufständische Methode in die Praxis um, das heisst, die *Selbstorganisation*, den *Angriff* und die *permanente Konflikthaltung*. Dies begreifen sie als die beste Weise, um die materiellen und mentalen Bedingungen zu schaffen, um die Realisierungen des Feindes zu zerstören. Die aufständische Methode beruht auf der Vielseitigkeit der anarchistischen Praxis. Sie stellt die Aktionsautonomie und die freie Initiative als Katalysatorelemente von jeder Kampfdynamik in den Vordergrund.

c. Diese Methode ist nicht einheitlich und sie ist auch kein Rezept. Sie kann die Perspektive eines spezifischen Kampfes gegen den Bau eines neuen Gefängnisses annehmen. Ebenso kann sie die Form der praktischen und unmittelbaren Kritik der Strukturen und Menschen annehmen, welche die repressive Restrukturierung ermöglichen. Jedoch zielt sie stets auf die *Zerstörung* ab, und nicht auf die Reform, die graduelle Veränderung oder die Umwandlung des Raumes in alternative Inseln im Ozean des staatlichen Horrors.

d. Anstatt zu warten und auf die quantitative Illusion zu setzen, setzt die aufständische Methode auf die Qualität des Kampfes oder der revolutionären Intervention. Das heisst, sie setzt auf ihre theoretische und praktische Fähigkeit, die Fundamente des Feindes zu untergraben und ihn anzugreifen. Dies unterscheidet die aufständische Methode von der – unserer Ansicht nach obsoleten – syndikalistischen Methode oder von Stellvertreterpolitik, welche prinzipiell auf der Verteidigung der Interessen einer gewissen sozialen Kategorie oder Klasse basieren.

Informell

Auf organisatorischer Eben denken wir, dass es die Informalität und die informelle Organisation ist, welche diesem Vorschlag, und allgemeiner dem aufständischen anti-autoritären Kampf am besten entsprechen. Demzufolge: kein Kongress, kein Programm, keine Bürokratie, keine politische Repräsentation, Delegation oder Wortführer.
Dieser internationale Vorschlag zielt also nicht auf die Bildung irgendeiner Organisation ab. Sondern er zielt darauf ab, Räume zum Austausch, zur gegenseitigen Kenntnis und zur Diskussion zu öffnen. Wir zweifeln nicht daran, dass es diese Räume erlauben werden, eine bessere Kenntnis von dem zu haben, was anderswo passiert, die Bedingungen für Interventionen zu schaffen, die in einer Optik von internationaler Solidarität und von gemeinsamem Kampf gedacht sind. Sie werden es weiters erlauben, zeitweilige Koordinationen zwischen den verschiedenen Kämpfen, entstehen zu lassen, die Informalität zu vertiefen, aus der, je nach Affinitäten und Projekten, die Initiativen aufkommen werden. Damit zielt dieser internationale Vorschlag, durch die gegenseitige Kenntnis der Kampfprojekte, darauf ab, „organisatorische Gelegenheiten“ zu stimulieren, die zum Ziel nicht das quantitative Anwachsen, sondern die Qualität der revolutionären Intervention haben.

International

Wir denken, dass keine Tat, kein Kampf, kein Gefecht, einzig eine lokale Dimension hat, oder besser gesagt, dass die Staaten alles Interesse daran haben, den Raum zu begrenzen, um ihn besser zu verwalten. Wenn sich die Restrukturierung, im Raum der EU, gemäss derselben Logik und zufolge ähnlicher Modalitäten auswirkt, so sind wir der Ansicht, dass das Gefecht gegen die repressive Restrukturierung auf einer internationalen Ebene geführt werden kann und muss, zweifellos mit verschiedenen Intensitäten und in verschiedenen Formen. Außerdem sind wir von der Tatsache überzeugt, dass die Schaffung von Räumen des internationalen Kampfes, die verschiedenen Kämpfe verstärken wird, die in einem spezifischen Kontext stattfinden.

...um wohin zu gehen?

Jeder und jede wird sicherlich einige Vorstellungen im Kopf darüber haben, was einen solchen Vorschlag, wie wir ihn hier präsentieren, betrifft. Es scheint uns gewiss, dass dies verschiedene Formen annehmen wird, und dass die Grade von Austausch und Kooperation jenseits der Grenzen und zwischen verschiedenen Kämpfen variieren werden. Es geht absolut nicht darum, zu einer einheitlichen Intervention zu gelangen, sondern, ganz im Gegenteil, das Entstehen einer Vielfältigkeit von Reflexions- und Austauschräumen zu fördern. Wir laden die Gefährten und Gefährtinnen, die an diesem Vorschlag interessiert sind, dazu ein, untereinander darüber zu diskutieren, mit präziseren Analysen, mit Reflexionen und Kritiken dazu beizutragen.

In der Vergangenheit hat es andere Versuche und Erfahrungen dieser Art, mit positiven und negativen Aspekten, gegeben. Wir denken, dass angesichts der laufenden Restrukturierung und in Anbetracht dessen, dass in verschiedenen Regionen von Europa Kämpfe auf diesem Terrain (gegen den Bau von neuen Gefängnissen, gegen die Einführung von neuen Regimen, gegen die Kontrolltechnologien, gegen die militär-polizeilichen Stützpunkte, gegen die Internierungszentren...) am Laufen sind, dieser Vorschlag bestehende Kampfdynamiken verstärken wird und dazu beitragen könnte, daraus andere entstehen zu lassen.

Heute liegt uns am Herzen, aufständische Kampfmethoden zu reflektieren, mit ihnen zu experimentieren und sie in die Praxis umzusetzen – und das auf einer internationalen Ebene.